Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17, **Gust. Ad. Schletz**, Hoflieferant, Fr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, **Otto Nickisch**, in Firma **J. Neumann**, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 774

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich **4,50 M.** für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 30 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Die Reform der Reichsversicherung.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 3. November aus Berlin geschrieben:

Morgen beginnen im Reichsamt des Innern Konferenzen mit dazu eingeladenen Sachverständigen über die Reform und die Vereinfachung des Reichsversicherungswesens. Diese Enquete entspricht einer Ankündigung des Fürsten Hohenlohe in seiner Programmrede bei Uebernahme des Kanzleramtes. Es sind im Reichsamt des Innern gewisse Vorschläge ausgearbeitet worden, über welche die Sachverständigen gutachtlich vernommen werden sollen. Sie betreffen insbesondere die Invaliditätsversicherung, sollen aber vorerst nicht veröffentlicht werden, da weder die Reichs-Regierung noch die Einzelregierungen dazu schon Stellung genommen haben. Maßnahmen der Gesetzgebung liegen also noch in weitem Felde und werden jedenfalls nicht schon für diese Reichstagssession beabsichtigt.

Die Begeisterung für die Reichsversicherung ist nachgrade selbst bei denjenigen stark verflogen, welche Anfangs zu deren besonderen Verehrern gehört hatten. In anderen Ländern haben diese Gesetze keine Schule gemacht, ausgenommen in Oesterreich, wo man nach dem Muster unserer Kranken- und Unfallversicherung, nicht aber nach unserer Invaliditäts-Versicherung Gesetze erlassen hat. In anderen Staaten ist die Gesetzgebung nur in der Richtung einer Verschärfung der Haftpflicht der Unternehmer thätig gewesen. Die Ruhmredigkeit, mit welcher unlängst der Präsident unseres Reichsversicherungsamts in einem dicken Buche eine Uebersicht über die fremdländische Gesetzgebung nach deutschem Muster veröffentlichte, war daher wenig am Platze.

Fürst Bismarck selber sucht alle Klagen über diese Gesetzgebung seiner letzten Regierungsperiode auf den Minister von Bötticher und dessen mangelhafte Ausführung seiner Ideen abzuwälzen. Aber wie noch unlängst Herr v. Bötticher einem Zeitungsinterviewer darlegte und auch sonst bekannt ist, war Herr v. Bötticher nur der getreue Vollstrecker der Absichten des Fürsten Bismarck auch inbetreff der Organisation zur Durchführung des Versicherungswesens. Fürst Bismarck schilt auf die „Kleberei" und den „Klebeminister", hat selbst aber nirgend anzudeuten vermocht, wie die Invaliditätsversicherung anders als durch Klebemarken durchgeführt werden kann.

Sozialdemokraten und Agrarier wissen freilich ein Mittel, welches sehr einfach ist und darin besteht, die gesammten Kosten der Invaliditätsversicherung auf den Staat und die Steuerzahler zu wälzen. Die Sache würde alsdann hinauskommen auf einen Zuschuß zur Lebenshaltung der Arbeiter auf Kosten der Gesammtheit, eine Verwandlung des Versicherungsprinzips in eine Armenpflege ohne jedwede Prüfung der individuellen Bedürftigkeit. Den Hauptnutzen daraus würden die großen Arbeitgeber haben; die Großgrundbesitzer in Ostelbien sind deshalb die hauptsächlichen Befürworter des Planes. Der Sozialdemokratie unter den Arbeitern aber würde außerordentlich Vorschub geleistet durch den Verzicht auf die Selbsthilfe der Arbeiter und solche Anweisung auf Staatshilfe. Die gerühmte Vereinfachung des Versicherungswesens würde am anderen Ende zu erkaufen sein durch ein desto komplizirteres Steuerwesen, welches durch die Aufbringung von jährlich etwa 150 Millionen Mark für Arbeiterpensionen erforderlich werden würde.

An dergleichen denkt auch gegenwärtig die Regierung nicht, so sehr auch von konservativer Seite in dieser Richtung gearbeitet wird. Aber in den Versuchen, sonst zu vereinfachen, stößt man alsbald auf die Schranken, welche nicht zu durchbrechen sind, ohne die Grundlagen des ganzen Systems preiszugeben. Das Bedenklichste ist, daß gegenwärtig Millionen Versicherungspflichtiger die gesetzlich vorgeschriebene Einklebung der Marken unterlassen, weil Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich wenig Interesse an der Einrichtung hegen. Man verschließt höheren Orts vor dieser Thatsache die Augen, weil schon die Bewältigung der Arbeitslast aus der thatsächlich sich vollziehenden Versicherung für die Behörden immer schwerer fällt. So wird die angekündigte Vereinfachung sich auch beschränken auf Aenderungen in dem Verhältniß der Versicherungsanstalten zu einander, die Form und die Aufbewahrung der Quittungskarten, die Beweisführung über Arbeitsverhältniß, die Zusammenlegung der Schiedsgerichte und Aehnliches mehr.

Die Verhältnisse in der Unfallversicherung liegen ja einfacher. Hier mehren sich die Stimmen für Auflösung der Berufsgenossenschaften und für Anschluß an die territorialen Verbände für Invaliditätsversicherung. Freilich würde damit der gerühmte Satz aus der kaiserlichen Botschaft von 1881 betreffend „das Zusammenfassen der realen Kräfte des Volkslebens in der Form korporativer Genossenschaften" völlig preisgegeben werden. Aber die Organisation nach Berufsgenossenschaften mit ihren hohen Verwaltungskosten und ihren künstlichen Abgrenzugen der verschiedenen Betriebe gegen einander wird ganz unhaltbar, wenn man dazu übergehen will, die Unfallversicherung auf alle Kleinbetriebe auszudehnen.

Bekanntlich sind im vorigen Jahre drei Gesetzentwürfe zur Reform und zur Erweiterung der Unfallversicherung von der Reichsregierung ausgearbeitet, veröffentlicht und dem Bundesrath vorgelegt worden. Diese Gesetzentwürfe sind vollständig eingefroren; man hörte und sah nichts mehr davon. Jetzt soll in der Konferenz herumgehört werden, was damit zu machen ist. Aber auf den bisherigen Grundlagen läßt sich eben die Unfallversicherung nicht weiter ausdehnen. Zudem ist man großer Unlust in den betreffenden Erwerbskreisen begegnet, die Lasten der Unfallversicherung auf sich zu nehmen in Anbetracht der geringen Gefahren, in den Kleinbetrieben.

Im Krankenversicherungswesen ist die bedenklichste Erscheinung die fortschreitende Abnahme der auf der Selbsthilfe der Arbeiter beruhenden eingeschriebenen Hilfskassen, seitdem durch die Novelle von 1892 deren Bewegungsfreiheit ganz außerordentlich eingeengt worden ist. Freilich sieht die herrschende Richtung diese freien Kassen nicht gern und würde sie gar nicht haben aufkommen lassen, wenn man sie bei Einführung des allgemeinen Krankenversicherungszwangs 1883 nicht schon vorgefunden hätte.

Deutschland.

○ **Posen,** 4. Nov. Ein Beitrag zur Geschichte der Rentengutsbildung im Posenschen. Am Donnerstag wurde das frühere Kretzschmarsche Restgut in Krzyzownik zwangsweise verkauft; Bieter war allein die Rentenbank, die auch das Gut erstand. Privatrente 2c. fielen aus. — Es ist das bereits das dritte Rentengut in Krzyzownik, das die Rentenbank zurückkaufen muß, um den Ausfall der Rente zu verhindern. Die übrigen Rentengutsbesitzer in Krzyzownik sind ja in der letzten Zeit — wohl auch in Folge des neulichen Besuches des Landwirthschaftsministers — durch unentgeltliche Lieferung von Saatkorn, Düngemitteln 2c von Staatswegen unterstützt worden; immerhin ist es, wie wir erfahren, sehr zweifelhaft, ob sich die Leute trotz dieser Hilfe werden halten können. Etwa ein halbes Dutzend der Ansiedler in Krzyzownik hat ja bereits einfach ihr total verschuldetes Besitzthum im Stich gelassen, Hunde und Katzen todtgeschlagen und mit der übrigen, beweglichen Habe das Weite gesucht. Das sind lehrreiche Vorgänge!

▭ **Berlin,** 3. Nov. [Neues zum Stöckerbrief.] Durch den vom „Vorwärts" bewirkten Faksimile-Abdruck des berüchtigten Stöckerschen Schreibens vom 14. August 1888 ist jeder Zweifel an der Echtheit des Scheiterhaufenbriefes widerlegt. Herrn Stöcker hatte in diesem Punkte leider sein Gedächtniß ganz verlassen; in seiner Kümmerniß und in seinem bekannten Drange nach Wahrheit hat er einen Freund zum „Vorwärts" geschickt, der die Redaktion ersuchen sollte, den Brief doch einmal zu zeigen. Das ist abgelehnt worden. Das Warum werden die Herren von „Vorwärts" dem Abgesandten des Herrn Stöcker nicht gesagt haben, während es nach Allem, was über die Führung der Geschäfte am sozialdemokratischen Blatte zu erfahren ist, auf der Hand liegt. Von solchen Dingen wie die Veröffentlichung des Stöckerbriefs oder der Hammersteinschen Briefe oder der zahlreichen Erlasse und geheimen Verfügungen, wie sie der „Vorwärts" nicht selten bringt, ist nämlich die Redaktion selber garnicht unterrichtet. Ein paar Hauptführer der Partei machen dergleichen ganz unter sich ab, und die verzeihliche Neugier der übrigen „Genossen" an der Spitze des Blattes verlangt nicht einmal nach Befriedigung, schon um in einem eventuellen Zeugniß-Zwangsverfahren vor Gericht nicht in Unannehmlichkeiten gebracht zu werden. Man will in diesen Kreisen garnicht wissen, was vorgeht; man läßt sich ebenso überraschen, wie es am Tage darauf die Leser thun. Deshalb auch sind bisher alle Versuche, etwas über die Herkunft dieser oder jener Veröffentlichung im „Vorwärts" zu erfahren, vollkommen ergebnißlos geblieben. Uns wird versichert, daß nicht einmal die namhafteren sozialdemokratischen Reichtagsmitglieder etwas davon erfahren. Somit hat sich der „Freund" des Herrn Stöcker an eine falsche Adresse gewendet, als er in der Redaktion den Brief einzusehen wünschte. Ihre eigene Unkenntniß des Brieforiginals werden die Herren Redakteure wohl hinter geheimnißvoll abweisenden Mienen versteckt haben. Was den Stöckerbrief selber betrifft, so enthält er in der Facsimile-Wiedergabe am Schlusse einige Sätze, die weder in der ersten Veröffentlichung vom 5. September noch in der Ergänzungsmittheilung vom 11. September veröffentlicht worden sind. Dieser Schluß lautet: „Ich möchte Sie bitten, lassen Sie die Artikel jedenfalls bis zu Ihrer Rückkehr und einer gemeinsamen Besprechung. Die Stunde kommt schon, in der wir den Aufsatz „Es ist System darin" vom Stapel lassen. Ich gebe Ihnen völlig Recht, aber im Moment ist Schweigen — d. h. nur in diesem Punkte — Gold und Reden nicht einmal Silber. Mein Aufsatz „Ja man (so lesen wir diese undeutlichen Worte) hätte früher etwas thun sollen" kommt nächstens. Herzlichste Grüße, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin, Ihr getreuer Stöcker." Dieser erst jetzt bekannt werdende Schluß des Stöckerschen Briefes ist durchaus nicht belanglos. Herr Stöcker hat, wie man weiß, zu seiner Rechtfertigung das sophistische Kunststück versucht, seine Worte „Merkt der Kaiser, daß man zwischen ihm und B. Zwietracht säen will u. s. w." dahin auszulegen, daß statt „merkt" besser „bemerkt" zu lesen sei, und aus dieser kühnen Supposition sollte folgen, daß von Zwietracht säen keine Rede war, sondern nur von einer sorgenvollen und ehrerbietigen Feststellung eines harmloseren Thatbestandes." Der krasse Unfug dieser Auslegung, über den alle Vernünftigen in ein Hohnlachen ausbrechen mußten, hat gleichwohl dem gepreßten Gemüth der „Kons. Korresp." genügt, um in einer parteioffiziellen Erklärung zu versichern, daß die Rechtfertigung Stöckers vollkommen befriedigend ausgefallen sei und daß jetzt nicht mehr davon gesprochen werden könne, der ehrenwerthe Herr habe Zwietracht zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck stiften wollen. Jetzt aber erklärt Herr Stöcker am Schlusse seines Briefes: „Ich gebe Ihnen völlig Recht." Worin giebt er seinem Busenfreund v. Hammerstein Recht? Das erfährt man aus dem Anfang des Briefes, wo es heißt: „Kropatschek sagte mir, daß Sie einige Artikel, welche das schnöde Spiel von Bismarck u. G. mit dem Kaiser aufdecken, für zeitgemäß hielten." An den gleich hinterher folgenden Satz: „Darf ich Ihnen dagegen meine Anschauungen.... darlegen", hat sich Stöcker, alsbald geklammert, um aus dem „dagegen zu beweisen, daß er jene liebenswürdigen Absichten Hammersteins nicht theile. Dies Gebäude von Sophismen wird nun aber durch die Schlußbemerkung: „Ich gebe Ihnen völlig recht" in die Luft gesprengt. Man mag finden, daß es keinen neuen Nachweises bedurfte, um den Stöckerbrief als das hinzustellen, was er ist. Wenn indessen Herr Stöcker selber sich eine Schlinge legt und plump hineingeräth, so ist es nicht nur nützlich sondern auch ganz amüsant, das zu sagen und zu hören.

— In der Postverwaltung sollen nach den „M. N. N." 1896/97 gegen 1900 neue Stellen für Assistenten, 3000 Stellen für Unterbeamte im inneren Dienste der Post- und Telegraphen-Aemter, 800 Stellen für Landbriefträger, endlich 250 neue Postagenturen geschaffen werden. Für das ostafrikanische und das Togo-Schutzgebiet sollen neue Telegraphenassistentenstellen geschaffen werden. Der Telegraphen- und Telephondienst soll eine Erweiterung erfahren.

— In der Türkei hat das Paßwesen einige Abänderungen durch eine Verordnung vom 6. Dezember v. J. erfahren, aus der der Reichsanzeiger im Interesse der nach der Türkei reisenden Deutschen folgendes hervorhebt. Ein Paßzwang besteht in der Türkei nach wie vor, und die Pässe müssen auch jetzt noch von der türkischen diplomatischen Vertretung oder von einem türkischen Konsulat mit einem Visa versehen sein. Kommt indessen der Reisende aus einem Lande, wo sich keine türkische Vertretung befindet, und berührt er nur auf der Reise ein Land, wo ein türkischer Vertreter wohnt, so braucht er jetzt nicht mehr, wie früher, die Visirung seines Passes dort nachholen zu lassen, sondern es genügt ein Paß der Heimathbehörde. Fehlt diesen Vorschriften zuwider das Visa auf den Paß, so muß der Reisende die doppelte Gebühr zahlen. Ist er überhaupt ohne Paß, so muß er sich binnen 48 Stunden, während deren er polizeilich überwacht wird, einen von dem Konsulat seines Heimathlandes ausgestellten Paß oder eine gleichwerthige amtliche Bescheinigung verschaffen, widrigenfalls ihm das Betreten des türkischen Gebiets untersagt wird; außerdem muß dann die doppelte Gebühr gezahlt werden. Der Paß muß bei der Ankunft der zuständigen Behörde vorgelegt werden. Die bisher bestehende Pflicht, sich binnen sechs Monaten nach der Ankunft eine Aufenthaltskarte zu lösen, ist aufgehoben.

— Der internationale Friedens-Frauenbund in Paris erläßt an die deutschen Frauen folgenden Aufruf:

„Die Frauen Frankreichs an ihre Schwestern in Deutschland! Deutsche Mütter, Schwestern und Frauen! Der Charakter des Krieges wird von Tag zu Tag in seinem wahren Wesen mehr erkannt. Er ist Massenmord, der immer barbarischer wird durch die entsetzliche Gewalt der neuen Waffen. Der menschliche Geist empört sich endlich gegen diesen tausendjährigen furchtbaren Irrthum, welcher den militärischen Ruhm ausmacht. Jede Armee, die die andere bekämpft, hinterläßt Ströme des Blutes, Thränen und Trauer. Die Frauen Englands sind zu uns gekommen, um uns mit ihnen zu einer Allianz für den Frieden zu vereinigen, zu deren Ausbreitung die Mütter und die Frauen, die Gattinnen, die Schwestern, die Verlobten der beiden Länder beitragen sollen. Mit den Frauen Englands vereint bitten wir die Frauen aller Völker, sich zu einem internationalen Bunde zu vereinigen, welcher den Frieden und die allgemeine Entwaffnung zum Ziele hat. Was uns betrifft, so reichen wir ihnen hierzu freundschaftlich die Hand. Deutsche Frauen! Möget auch Ihr dem Bunde beitreten, Ihr wollt so wenig wie wir, daß die Eurigen getödtet werden, oder Andere morden; unsere Interessen sind die gleichen. Je mehr Blut zwischen den Völkern fließt, desto mehr werden getrennt die, welche die Natur geschaffen hat, Brüder und Freunde zu sein. Die Erziehung der zukünftigen Generation gehört den Müttern. Vereinigen Sie sich mit uns, um den schönsten Sieg zu erringen: die allgemeine Entwaffnung! Schwestern jenseit des Rheins, habet Muth und antwortet freundschaftlich auf unseren Aufruf. Die Mütter, die Gattinnen, die Schwestern werden es allein wagen. Laßt es uns hinaus rufen, damit das menschliche Gewissen sich gegen die Gewalt rege. Mögen die Massenmorde aufhören und ein neues Morgenroth des Völkerfriedens Alle vereinigen."

In Folge dieses Aufrufes hat sich ein Komitee von Damen der Deutschen Friedensgesellschaft gebildet, welches den französischen Frauen eine warm zustimmende Erklärung zugehen läßt.

— Gouverneur v. Wißmann veröffentlicht im „Dtsch. Kolonialblatt“ einen ausführlichen Bericht über die Raubzüge, welche der Häuptling Machemba im Süden von Deutsch-Ostafrika veranstaltete. Machemba treibt sein Unwesen bereits seit fünf Jahren. In den ersten Jahren gingen zwei Strafexpeditionen unter Dr. Schmidt gegen ihn, die aber erfolglos blieben. 1891 rüstete dann Wißmann eine Strafexpedition aus, die sein ältester Offizier führte, wieder erfolglos. Seit dieser Zeit sind bis heute mit Machemba fruchtlose Verhandlungen geführt worden, die den Enderfolg gehabt haben, daß dieser Häuptling im Bewußtsein seiner Sicherheit mit unausgesetzten Räubereien fortfährt. Machemba ist der Häuptling eines Stammes, der zu den Wayao gehört, sich aber von dem Gros dieser Völkerschaft abgesondert hält. Er hat von vornherein unsere Oberhoheit nicht anerkannt und seine Selbständigkeit bis hierher durchgeführt, steht also, wie Wißmann anerkennt, bei seinem Widerstande auf einem bis zu einem gewissen Grade anzuerkennenden Rechtsboden. Anders steht es mit dem zweiten Räuberführer im Süden des Schutzgebiets, Hassan bin Omari. Dieser ist lediglich ein Räuberhäuptling, der Flüchtlinge, besonders entlaufene Sklaven, und Gesindel aller Art um sich geschaart und der in jenen Gegenden schon anerkannten deutschen Flagge den Gehorsam verweigert hat. Er hat seine eigene Flagge gehißt und im Laufe der letzten Jahre durch Unterwerfung der umliegenden Dörfer und Stämme in einem beträchtlichen Theile jenes Gebietes die deutsche Flagge durch die seinige ersetzt. Er hat die starke Befestigung in Kilwa Kiwindje angegriffen, und beherrscht noch heutzutage die nächste Umgebung dieses bedeutendsten unserer südlichen Küstenorte derartig, daß ohne starke Bedeckung Niemand sich auch nur bis auf eine halbe Stunde von der Stadt entfernen kann. Hassan bin Omari hat den Küstenplatz Kiswere, wo wir ein Zollamt haben, überfallen, niedergebrannt und Waaren im Werthe von 17000 Rupien geraubt; er hat Kilwa Kisiwani angegriffen, dort die Zollkasse geplündert und hält auch die dortige Bevölkerung derartig in Schrecken, daß der größte Theil der Einwohner den Ort verlassen und sich nach der Insel Mesia geflüchtet hat. Die Verbindung längs der Küste zwischen Kilwa und Lindi ist durchaus unterbrochen, und es sind während der Zeit von Wißmanns Anwesenheit schon mehrfach Boten abgefangen und erschlagen worden. Durch die Vereinigung von Hassan und Mahemba wächst die Bedeutung der Unruhen. Wißmann hat dennoch den Bitten eines Großarabers, Abd el Kadr, Machemba auf friedlichem Wege zur Unterwerfung zu bringen, nachgegeben, doch so, daß die Verhandlungen nicht als vom Gouvernement angeknüpft geführt werden und unter strengen Bedingungen. Zunächst soll gegen Hassan vorgegangen und auf dessen Kopf eine Summe von 1000 Rupien ausgesetzt werden. Kommandeur v. Trotha sollte ein Korps von 4 bis 5 Kompagnien zusammenstellen und an der Stelle von Hassans Dorf eine befestigte Station bauen, die bis zur Vernichtung Hassans besetzt bleiben soll, um von hier aus mit Erfolg den kleinen Krieg durchzuführen. Als beste Kriegsführungszeit wird die Zeit bis Mitte November bezeichnet.

* **Braunschweig,** 1. Nov. Die Braunschweigische Landeslotterie wird demnächst Anlaß zu einem höchst interessanten Prozeß geben. Die Lotterie ist seit langen Jahren an ein Konsortium von Bankiers und Finanzleuten verpachtet, dem seit mehreren Pachtperioden auch die Braunschweigische Kreditanstalt und die Norddeutsche Bank in Hamburg angehören. Diese Firmen waren vor ungefähr 20 Jahren selbständig als Bewerber aufgetreten und dann in das Konsortium mitaufgenommen worden. Die jetzige Pachtzeit läuft noch zwei Jahre. Da wird plötzlich bekannt, daß die übrigen Mitglieder des Konsortiums — ohne Vorwissen der Kreditanstalt und der Norddeutschen Bank — einen neuen Pachtvertrag auf längere Jahre mit der Regierung vereinbart und die beiden genannten Firmen ohne Weiteres ausgeschlossen haben oder nicht wieder mitbetheiligen wollen. Diese sind aber der Ansicht, daß man verpflichtet gewesen wäre, ihnen von der beabsichtigten Ausschließung vorher Kenntniß zu geben, damit sie in der Lage gewesen wären, auch ihrerseits sich selbständig um die Lotterie bewerben zu können. Zunächst haben nun die Braunschw. Kreditanstalt und die Norddeutsche Bank Klage auf Mitbetheiligung oder Schadenersatz gegen die übrigen Mitglieder des Konsortiums erhoben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 2. Nov. [Original-Bericht der „Pos. Ztg.“] Die Regierung gestattete den Mitgliedern der amerikanischen Missionsgesellschaften in China, vor den Verfolgungen des chinesischen Pöbels Zuflucht auf den an China grenzenden russischen Gebieten zu suchen. Die Flüchtlinge müssen jedoch auf russischem Gebiet ihre religiöse Propaganda einstellen, dürfen sich überhaupt nicht in Glaubensangelegenheiten mischen. Die Regierung fürchtet nämlich für die russische Orthodoxie, da schon häufig durch die religiöse Propaganda ausländischer Missionare Unruhe unter den Neubekehrten gestiftet wurde. — Nach dem neuen Strafgesetzentwurf soll ein neuer Strafmodus nach westeuropäischem Muster eingeführt werden. Während das jetzige Gesetz für Kriminal- und Korrektionsstrafen für alle Fälle Gefängniß vorschreibt, wird in Zukunft das Zwangsarbeitshaus mit dem Gefängniß abwechseln. Die Internirung im Arbeitshaus soll in vielen Fällen die Verschickung nach Sibirien ersetzen und den Verlust aller Standesrechte nach sich ziehen. Widernatürliches Laster und andere schwere Vergehen, ebenso auch die Landstreicherei, werden mit Arbeitshaus bestraft. Die Festungshaft, welcher gegenwärtig nur Militärs unterliegen, wird zukünftig auch auf Sträflinge aus dem Zivilstand ausgedehnt. — Ein Befehl des Senats bestimmt, daß diejenigen Juden, welche in den Rayons ihres beständigen Aufenthalts während der Dauer von fünf auf einander folgenden Jahren Handelsscheine erster Gilde gelöst haben, berechtigt sind, als Kaufleute erster Gilde auch in den Städten im Innern des Reiches zu leben. — Die Regierung bestellte mehrere hundert Lokomotiven bei dem Pariser Industriellen Philippe Busey, jedoch unter der Bedingung, daß diese Bestellung in Rußland effektuirt werde. Zu diesem Zweck sind die erforderlichen Anstalten in Charkow in Aussicht genommen.

Frankreich.

*;Einer der glücklichsten Männer in Paris aus Anlaß der jüngsten Ministerkrisis ist der russische Botschafter v. Mohrenheim. Am Morgen des 28. Oktober war er so früh aufgestanden, daß er noch im Laufe des Vormittags dem französischen Minister des Auswärtigen Hanotaux den ihm vom Zaren verliehenen Alexander-Newsky-Orden überreichen konnte. Schon am selben Abend hatte Herr Hanotaux aufgehört, Minister zu sein; wäre Herr v. Mohrenheim also etwas später aufgestanden, so würde der hohe Orden einem politisch einflußlosen kleinem Privatmanne zugefallen sein. Jetzt hat Herr v. Mohrenheim durch seine hervorragende Pflichttreue die Würde des russischen Reiches gerettet. Er soll aber bereits eine neue Eingabe nach Petersburg gemacht haben, um baldthunlichst für den neuen auswärtigen Minister den Alexander-Newsky-Orden zu erhalten, damit dieser Herr doch wenigstens während seiner Amtszeit sich an der russischen Gnadensonne erfreuen kann.

Asien.

* Aus Shanghai, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Seitdem der alte Lihungtschang seine Aemter als Vizekönig der Provinz Tschihli, sowie als Generaldirektor des nördlichen Handels endgiltig verloren hat, scheinen die Chinesen allgemein anzunehmen, daß es aus mit ihm sei. Seine jetzige Stellung als Vorsitzender des Großen Sekretariats in Peking ist allerdings an sich keineswegs einflußreich, weil diese Behörde seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts mehr und mehr die Bedeutung verloren hat. Jetzt führt sie eigentlich nur noch das Scheindasein einer hohen Behörde, während der Große Rath das wichtigste Kollegium in Peking ist, das täglich um 5 Uhr Morgens vor dem Kaiser zu erscheinen hat. Li soll bei seiner letzten Audienz nicht besonders gnädig empfangen worden sein. Dies ist sehr wahrscheinlich, denn wenn ein böser Mißerfolg dem Menschen in hoher Stellung überall in der Welt nicht grade zur Empfehlung dient, so am wenigsten in China. Der altchinesischen Auffassung nach hätte Li vielmehr längst enthauptet werden müssen, da es seine Pflicht war, die Feinde zu vertreiben. Aber auch manche moderner denkende Chinesen sind der Ansicht, daß Li die auf ihn gesetzten Hoffnungen in keiner Weise erfüllt habe, obgleich ihm seit vielen Jahren eine so außergewöhnliche Machtvollkommenheit zu Gebote gestanden habe, wie keinem andern Vicekönig. Die „Peking and Tientsin Times“ bemerkt nun dieser Auffassung gegenüber: „Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Li trotz seiner Fehler mehr für sein Land gethan hat und auch noch für es wird thun können, als irgend ein anderer Chinese. Ohne ihn würde die Niederlage sicherlich noch viel schlimmer gewesen sein. Durch das konservative Auftreten desselben Hofes, der ihn jetzt zu verdammen scheint, war er zu einem schlechten Mittelwege zwischen den Ueberlieferungen der Vergangenheit und den Forderungen der Gegenwart gezwungen. Als dann China dem Ansturm seines kriegerischen Gegners erlag, hatte Li den Muth, mit Gefahr für sein Leben in Japan sowie in Voraussicht des bestimmt zu erwartenden bittern Tadels seiner eignen unwissenden Nation Graf Ito gegenüberzutreten und sein Land als der einzige überhaupt mögliche Friedensgesandte vor noch Schlimmerm zu bewahren.“ Was nun aus Li werden wird, muß man abwarten. In China geschehen sehr oft unerwartete Dinge, und es ist daher durchaus nicht ausgeschlossen, daß Lihungtschangs Laufbahn noch nicht beendet ist.

* **Yokohama,** 1. Okt. In Japan haben sich die Gemüther nach der Aufregung wegen der Einmischung der drei europäischen Mächte beruhigt. Jetzt hat Japan zwei Dinge vor: seine Armee und Marine zur mächtigsten in seinem Theil der Welt zu machen und zugleich seinen Handel und seine Industrie so zu heben, daß die freiwillig auferlegten Lasten sich tragen lassen. Die Erhöhung der Wehrkraft aber geht allem vor. Das muß erreicht werden, koste es, was es wolle. Da ist kein Opfer zu groß, keine Schuldenlast zu drückend, damit Japan in zehn Jahren eine Armee beisammen hat, die jeglicher Möglichkeit gewachsen ist, und eine Flotte, die das stille Weltmeer beherrscht. Die Kritiker werden sich Schweigen auferlegen, wenn die Regierung mit neuen Wehrforderungen an den Landtag tritt. Höchstens wird es Abgeordnete geben, die da meinen: Alles lange noch nicht genug. Amtliche Zeitungen lassen schon verlauten, daß die Friedensstärke des Heeres auf 250 000 Mann gebracht werden soll. Bisher hatte Japan im Frieden nur 66 000 Soldaten.

Militärisches.

= Wie der „Rh.-Westf. Ztg.“ aus militärischen Kreisen geschrieben wird, sprechen sich alle Berichte über die Versuche, Radfahrer zu militärischen Zwecken zu verwenden, sehr günstig aus. Ganz besonders gute Erfahrungen scheint man mit dieser Neuerung beim IX. Armeekorps gemacht zu haben, bei dem sich gegenwärtig 120 Radfahrer befinden, die namentlich bei den großen Truppenübungen werthvolle Dienste geleistet haben. Beim vorjährigen Korpsmanöver in der Nähe von Rostock handelte es sich darum, durch eine Radfahrerabtheilung ein Defilé gegen Kavallerie zu sperren, und während des diesjährigen Kaisermanövers fiel den Radfahrern die Aufgabe zu, ein Defilé bei Löcknitz vor Eintreffen des Feindes zu besetzen. 20 Offiziere und 80 Radfahrer wurden zu diesem Zweck mit Gewehren und Patronen ausgerüstet und als Spitze des IX. Armeekorps vorangeschickt. Sie legten die 36 Kilometer lange Strecke bis Löcknitz in kaum zwei Stunden zurück, besetzten nicht nur das bezeichnete Defilé, sondern wiesen auch feindliche Kavallerie-Abtheilungen durch kräftiges Feuern ab. Abgesehen von sonstigen vielfachen Einzelverwendungen machten sich die Radfahrer durch Ueberbringen und Holen von Befehlen nützlich und trugen namentlich in den Abend- und Nachtstunden zur Entlastung der Kavallerie im sehr ermüdenden Ordonnanzdienste bei. Aehnliche gute Erfahrungen sind auch bei anderen Armeekorps gemacht worden, so daß eine möglichst umfassende Entwicklung des militärischen Radfahrerwesens zu erwarten sein dürfte, zumal sich die Verwendung der erst am Beginn ihrer Leistungsfähigkeit stehenden neuen Truppe noch nach vielen Richtungen erweitern lassen wird.

Lokales.

Posen, 4. November.

* Zur Vermeidung von Klagen über die Heizung der Eisenbahnwagen sind die Beamten der preußischen Staatsbahnen an die genaueste Befolgung der in dieser Beziehung erlassenen Vorschriften erinnert worden. Im Besonderen wird ein rechtzeitiges Vorwärmen derjenigen Wagen auf Zwischenstationen empfohlen, die nach dem Zugbildungsplan

Stadt-Theater.

Posen, 3 November.

„Hans Heiling“ von Heinr. Marschner.

Am 16. August d. J. waren es 100 Jahre, daß H. Marschner das Licht der Welt erblickt hat; die sächsische Stadt Zittau ist seine Vaterstadt. Die Sommerferien hatten die meisten deutschen Opernbühnen verhindert, an dem genannten Tage selbst eine Gedächtnißfeier für ihn zu veranstalten; aber seit dem Beginn der diesjährigen Winterspielzeit haben verschiedene Hoftheater und andere bedeutende Bühnen diese Ehrenpflicht nachgeholt. Auch Posen durfte nicht zurückstehen, und es ist dieser Akt ehrender Pietät unserer Direktion, die auch bei anderen ähnlichen Gelegenheiten stets mit größeren Bühnen gleichen Schritt gehalten hat, nicht genug anzuerkennen; auch sie hat Marschners nicht vergessen und ihm mit der neulichen Aufführung seiner bedeutendsten Oper eine ehrende Gedächtnißfeier bereitet. Auf dem Theaterplatz in Hannover steht ein in Erz gegossenes kunstvolles Standbild, das der Nachwelt die Erinnerung an Heinrich Marschner wach erhalten soll. Es ist eine besondere Zierde für den schönen Platz in Hannover. Gilt es dem Andenken an den langjährigen Hannoverschen Kapellmeister, der fast 30 Jahre lang der Leitung der dortigen Hofoper vorgestanden hatte, oder gilt es dem Tondichter, dem das deutsche Volk so manche Lieblingsoper zu danken hat? Marschner war ja ein hervorragender und anregender Dirigent; aber seine Bedeutung als Opernkomponist steht doch um vieles höher. Er ist es gewesen, der die Schöpfung der deutschen Volksoper, mit der C. M. v. Weber durch seinen Freischütz so tief in die deutsche Musikentwicklung eingegriffen hatte, am erfolgreichsten weiter geführt hat. Freilich Weber ist von ihm nie erreicht worden, aber Marschner selbst ist in der Ausgestaltung und Weiterförderung der Romantik auf der deutschen Opernbühne von Keinem wieder übertroffen worden; Spohr und andere Rivalen sind weit zurückgeblieben, und Richard Wagner, der doch eigentlich in der Romantik auch seinen Höhepunkt gesucht und gefunden hat, ist von ganz entgegengesetzten Anfangspunkten ausgegangen. Es ist also eine pflichtmäßige Ehrenschuld, die von deutschen Opernbühnen bei der hundertjährigen Wiederkehr seines Geburtstages eingelöst worden ist, wenn sie aus diesem Anlaß besondere Festlichkeiten veranstaltet haben. Der Meister ruht schon mehr als dreißig Jahre unter der Erde, er starb am 15. Dezember 1861, aber seine Werke sind nicht vergessen, und wenn auch sein „Vampyr“ und „Templer und Jüdin“ in neuerer Zeit seltener aufgeführt werden, sein „Hans Heiling“ ist von jeher eine Lieblingsoper des deutschen Volkes gewesen und ist es auch mit Recht bis auf den heutigen Tag geblieben.

Wie Weber bei seinem Freischütz, so ist auch Marschner bei seinem Heiling mit vollem Herzen dem Pulsschlage des deutschen Volkes nachgegangen und hat ein Werk geschaffen, das dem allgemeinen Verständniß sich so leicht erschließen konnte, weil das Volk gleichsam Blut von seinem eigenen Blute darin verspürte. Wie schön hat Marschner hier tiefen Ernst und heitere Fröhlichkeit gegenübergestellt und harmonisch mit einander verbunden. Der düstere Erdgeist steht neben dem kecken Conrad, und dazwischen die herzige Anna, die von dem Bann des Dämon schüchtern aber entschlossen sich loslöst, um als ein befreites Menschenkind unter Menschen und mit Menschen fröhlich zu sein. In welchem grellen Gegensatz steht der Spuk der Geisterwelt zu der einfachen Landbevölkerung, und wie schön und friedlich wird dieser Gegensatz gelöst. Dort klingen uns grausige Akkorde mit schweren Harmoniefolgen ans Ohr, hier vernehmen wir die lustigen Klänge eines fröhlichen Ländlers, nach dem der Hörer von selbst mithüpfen möchte. Dort Heilings schwermüthigen Liebessehnen, hier Conrads heiteres Lied, dem der Sinn eines fröhlich kecken Liebhabers sich ausspricht. Je öfter wir den Heiling hören, desto mehr eröffnen sich uns neue bis dahin ungeahnte Schönheiten, desto mehr nimmt die Oper unser Herz gefangen.

Die gestrige Vorstellung war einer Festfeier durchaus würdig. Das Orchester löste seine schwierige Aufgabe unter der energischen und doch vornehm ruhigen Leitung des Herrn Kapellmeister Grimm mit schwungvoller Begeisterung; auch die Chöre, denen hier ein besonderes Hervortreten zugemuthet wird, boten eine recht erfreuliche Leistung. Dasselbe läßt sich von den einzelnen Darstellern ohne Einschränkung sagen. Herr Rübsam nahm in der Titelrolle nicht nur Gelegenheit, seiner schönen Stimme Geltung zu verschaffen, sondern war auch in der Ausdrucksweise des Dämonischen recht glücklich. Zuweilen ließ er sich von seiner Empfindung zu sehr mit fortreißen und suchte nicht zum Vortheil seiner sonst schönen Darstellung elegischen Gesang durch öfteres Tremolo zu charakterisiren. Ihm gegenüber war Herr Schröter ein ebenso frischer wie lebensmuthiger Conrad; seine Mitwirkung in dieser Rolle, die sonst gewöhnlich dem Heldentenor nicht gegeben zu werden pflegt, gab der ganzen Vorstellung einen besonderen Glanz. Fräulein Kynast war in der Darstellung der Anna, eines der schönsten weiblichen Charaktere, die die deutsche Opernbühne aufzuweisen hat, sowohl im Spiel wie im Gesang von gleichem Erfolge begleitet. Mit eindringlicher Zuversichtlichkeit gestaltete sie die Empfindungen dieses vortrefflichen Naturkindes aus, das von der Fessel eines ihrem Herzen mehr und mehr widerstrebenden Verhältnisses sich zu voller Freiheit hindurcharbeitet, Reichthum und Ansehen verschmäht, um nur endlich einzig und allein seinem Herzen folgen zu können und in dem Besitz des Geliebten glücklich zu werden. Aeltere Theaterfreunde, die noch ans alte Stadttheater ihre Opernerinnerungen knüpfen, werden sich mit uns vielleicht der Anna der Frau Friederike Grün, die in dieser Rolle vor mehr als zwanzig Jahren hier gastirt hatte, erinnert haben. An sie hat uns Fräulein Kynast gestern mit ihrer schlichten und doch herzlichen Darstellungsweise oft recht lebhaft erinnert. Auch die übrigen mehr oder weniger hervortretenden Rollen, so die Königin der Erdgeister (Fräulein Rolland), Mutter Gertrud (Fräulein Prochaska, wurden gut gegeben, und die komischen Figuren des Dorfschmiedes und des Dorfschneiders waren durch die Herren Hartmann und Stahlberg wirksam vertreten. WB.

regelmäßig oder nach den Erfahrungen der Stationen in gewissen Zeiten zur Einstellung in die Züge gelangen, und ferner darauf, daß etwa zur Vorheizung besonders herangezogene Lokomotiven nicht vor Bereitstellung der eigentlichen Zuglokomotive vom Zuge zurückgezogen werden. Falls Wagen gemischte Heizung (Dampf- und Preßkohlenheizung) haben, ist auch seitens der Anheizstationen je nach der Temperatur für ein rechtzeitiges Beschicken der Preßkohlen-Heizkästen zu sorgen.

---

* **Stadttheater.** Morgen gelangt bekanntlich Karl Maria von Webers romantische Oper „Der Freischütz" zur Aufführung. Die Direktion hat darin selbst die kleine Partie der Brautjungfer mit einem ersten Fachmitglied Frl. Pivoda besetzt. Die Agathe singt Frl. Rolland, das Aennchen Frl. Schulze, ebenso sind die Männer-Partien mit ersten Kräften, den Herren Schröter, Gäßner, Hartmann, Nolte, Rübsam und Kallmann besetzt.

* **Konzert Raimund von zur Mühlen.** Wir haben bereits mitgetheilt, daß Herr von zur Mühlen, der am 7. Nov. hier einen Liederabend veranstaltet, bei den im Frühjahr in Bremen stattgehabten „Christus"-Aufführungen die Titelpartie sang; wie wir hören, geschah dies auf direkte Veranlassung Rubinsteins, der 1894 in Stuttgart bei einer von ihm persönlich geleiteten Aufführung seines Christus von der Leistung zur Mühlens sagte, dieselbe habe die kühnsten Erwartungen seines Christus-Ideals übertroffen. Nach solchem Lobe aus berufenstem Munde kann man auch dem hiesigen Auftreten des Sängers mit um so größerer berechtigter Erwartung entgegensehen.

* **Im Verein junger Kaufleute** wird am Mittwoch, den 6. d. Mts., Herr Dr. R. Penzig aus Charlottenburg, der bekannte Redner der Gesellschaft für ethische Kultur, über das viel Anregung bietende Thema: Sittliche Läuterung und wirthschaftliches Gedeihen" einen Vortrag halten, dessen Besuch angelegentlichst zu empfehlen ist. Der Vortrag findet, wie aus dem Anzeigentheile unserer Zeitung ersichtlich, Abends 8½ Uhr, im Sternschen Saale (Schwersenz) statt. Die Eintrittskarten zu dem Vortrage verabfolgen die drei bekannten Ausgabestellen.

* **Einen Vortrag** über Geschichte und Wesen der Stenographie hielt am vergangenen Sonnabend Herr Oberlehrer Theill-Gnesen zur Eröffnung des für Lehrer hiesiger Schulen vom Stolzeschen Stenographen-Verein begründeten Kursus in der vereinfachten Stolzeschen Stenographie. Redner entrollte in fesselnder Weise ein Bild des Entstehens und Fortlebens der Stenographie, deren Keime bereits im Alterthum zu suchen sind, und zu deren weiterer Entwickelung es viele Jahrhunderte gebraucht hat. „Rennenswerthe Verwendung fand sie zuerst im Mittelalter in England, während in Deutschland bahnbrechend Franz Xaver Gabelsberger 1817/19 mit seinem neuen System gewirkt hat. Seine „Redezeichenkunst" ließ in Bezug auf genaue Vokalbezeichnung jedoch noch viel zu wünschen übrig, weshalb Heinrich August Stolze es unternahm, mit einem neuen Stenographiesystem auf Grundlage des Gabelsbergerschen an die Oeffentlichkeit zu treten. Dieses wurde in den Jahren 1868, 1872 und 1888 von seinen Jüngern den Anforderungen der Neuzeit entsprechend ausgebaut und auf seine jetzige Höhe gebracht."

* **Im Verein der Schlesier** fand am Sonnabend, den 2. Nov., im Vereinslokale Kuhnke die monatliche Sitzung des Vereins statt. Nach Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden wurden geschäftliche Angelegenheiten, wie Aufnahmen neuer Mitglieder, Berathung über die am 4. Januar n. J. zu begehende Feier des Stiftungsfestes 2c. 2c. erledigt. Bezüglich des Stiftungsfestes wurde u. A. beschlossen, daß dasselbe im Lambertschen Saale stattfinden soll und zu demselben Gästen gegen ein an der Tageskasse zu entrichtendes Eintrittsgeld von 1 M. Zutritt gewährt wird. — Danach blieben die Mitglieder beim Glase Bier, Gesang und Vorträgen noch längere Zeit in echt schlesischer Gemüthlichkeit beisammen.

s. **In der Naumannstraße** ist dieser Tage eine zweite Büste enthüllt worden, und zwar die des Nürnberger Baumeisters Holzschuher, der im 16. Jahrhundert lebte und viele hervorragende Bauwerke aufgeführt hat, die heute noch unseren Architekten vielfach zum Vorbild dienen. Die Büste ist von dem hiesigen Bildhauer Rzeszorski hergestellt, der ein Bild des Meisters im hiesigen Provinzialmuseum vorfand. Das im Museum befindliche Porträt Holzschuhers wurde photographirt und danach die Büste, die vortrefflich gelungen ist, modellirt.

* **Invaliditäts und Altersversicherungsanstalt.** In Nr. 762 u. B. wiesen wir darauf hin, daß — zum ersten Mal seit Einführung der Invaliditäts- und Altersversicherung — mit dem Ende d. Js. die Wahlzeit der Vertrauensmänner und deren Ersatzmänner abläuft. Gleichzeitig hatten wir, den Angaben auswärtiger Blätter folgend, mitgetheilt, daß der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Neuerungen möglichst vermieden zu sehen wünsche. Von dem Vorstande der Posener Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt werden wir nun ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß er einen solchen Wunsch niemals geäußert habe.

r. **Der Posener Landwehrverein** hat seit einer Reihe von Jahren das Andenken an die verstorbenen Kameraden dadurch geehrt, daß er alljährlich zum Weihnachtsfest den armen Kindern der verstorbenen Mitglieder eine schöne Weihnachtsfeier bereitet hat, bei der die Waisen mit warmen Kleidern und Schuhwerk ausgestattet werden. Da nun aber die Kasse des Vereins statutenmäßig für solche Zwecke nichts ausgeben darf, so hat sich schon seit Jahren innerhalb des Vereinsvorstandes eine Kommission gebildet, welche, auf die Unterstützung hochherziger Gönner, Kameraden und Freunde des Vereins rechnend, der Ausführung des Liebeswerkes sich unterzog. Die Kommission wird in den nächsten Tagen mit ihren Sammlungen beginnen und hofft auch in diesem Jahre auf ein recht günstiges Resultat derselben, da die Zahl der armen Waisenkinder gegenwärtig eine recht große ist. — Für die Einweihungsfeier des Kyffhäuser-Denkmals, welche Ende Juni nächsten Jahres in Aussicht genommen ist, werden voraussichtlich den Vereinen des Posener Provinzial-Landwehrverbandes 36 Eintrittskarten zum Denkmalsplatze für Vereinsvertreter zur Verfügung gestellt werden.

Die uniformirte Kompagnie des hiesigen Landwehrvereins war am Sonntag Vormittag zu einem Appell angetreten, den der Kommandeur derselben, Lieutenant a. D. v. Geitzler und das Vorstandsmitglied des Landwehrvereins, kgl. Polizeikommissarius Thiele gemeinsam auf einem Grundstücke in der Schifferstraße über die Mannschaften abhielten. Es handelte sich um die Besichtigung der Uniforms- und Ausrüstungsstücke der Kompagnie. Das Ergebniß war ein zufriedenstellendes, indeß wurde für nöthig erachtet, für 9 Mann einen Ersatz an Uniformsgegenständen zu beschaffen, da die bisher getragenen Sachen zur Ausrangirung zu gelangen haben. Die beiden Herren werden demzufolge die erforderliche Neubeschaffung beim Vorstande des Landwehrvereins in Antrag bringen.

* **Neue Schilder auf der Pferdebahn.** Kurz vor Eröffnung der Provinzial-Gewerbeausstellung hatte die Direktion der Pferdebahn bekanntlich neue Schilder an den Wagen eingeführt, die in kleinen rothen Buchstaben auf weißem Grunde die Anfangs- und Endstationen der Fahrt anzeigten. Die Aufschriften waren nur in nächster Nähe lesbar und wir regten deshalb eine entsprechende Abänderung an. Die rothe Farbe erwies sich im vorliegenden Falle einfach als unpraktisch. Man hat uns auf polnischer Seite wegen dieser Anregung Chauvinismus und wer weiß was sonst noch vorgeworfen, während für uns thatsächlich nur Opportunitätsrücksichten maßgebend waren. Jetzt hat die Pferdebahndirektion sich davon überzeugt, daß unser Monitum berechtigt war, denn seit einiger Zeit tragen die Wagen abermals neue Schilder, aber mit schönen, großen, weithin erkennbaren Buchstaben. Anscheinend hat dabei etwas „Politik" mitgespielt, denn die Schilder präsentiren sich in verschiedenen Farben: die Linie Wilhelmsplatz-Zoologischer-Garten hat rothe Buchstaben auf weißem Grunde eingefaßt mit einem breiten schwarzen und darunter einem schmalen rothen Streifen; die Linie Dom-Bahnhof wird in schwarzen Buchstaben auf weißem Grunde mit einer roth-schwarzen Einfassung angezeigt, ebenso die Linie Wilhelmsplatz-Bahnhof. Uns ist es ganz gleichgültig, welche Farben man wählt, nur zweckentsprechend sollen sie sein, und das scheint ja bei der jetzigen Einrichtung, bei der namentlich auch die Größe der Buchstaben mitspricht, der Fall zu sein. — Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir zur Nachahmung eine Neuerung, die jetzt auf den Pferdebahnwagen Berlins eingeführt worden ist. Dort sind nämlich die Schaffner angewiesen worden, die Verunreinigung der Wagen durch Passagiere zu verhindern und in Uebertretungsfällen die sofortige Reinigung durch die Schuldigen zu veranlassen. Im Innern der Wagen sollen Tafeln angebracht werden, auf denen das Ausspucken in den Pferdebahnwagen verboten wird, eine Einrichtung, die übrigens in Hamburg schon seit Jahren mit Erfolg eingeführt ist.

* **Ueber die Einsendung von Modellen, Mustern oder Proben** hat das kaiserliche Patentamt bestimmt, daß dieselben der Regel nach in festen, eine sichere Aufbewahrung und handlichen Transport ermöglichenden Behältnissen (Kisten, starken Pappschachteln u. s. w.) einzureichen sind. Sind die Gegenstände zerbrechlich oder werthvoll oder bedürfen sie aus sonstigen Gründen einer besonders vorsichtigen Behandlung, so ist ihre Umhüllung mit einer entsprechenden Aufschrift, welche den Inhalt im voraus erkennen läßt, zu versehen. Handelt es sich um Gegenstände von geringem Umfange, so sind dieselben vor der Verpackung auf Holz oder Pappe zu befestigen. Bestehen die einzureichenden Modelle u. s. w. aus mehreren Theilen, so ist ein Verzeichniß derselben beizufügen.

r. **Im Lambertschen Saale** werden am 13. November und den folgenden Tagen die Ereignisse des Feldzuges 1870/71 in 30 lebenden Bildern, erläutert durch entsprechende Dichtungen und Musikpiecen, vorgeführt werden. Es werden dabei 80 Personen mitwirken. Diese Aufführungen sollen in anderen Städten große Anerkennung gefunden haben; in Berlin fanden 300 Aufführungen statt; es dürfte also auch wohl in Posen der Erfolg ein günstiger sein. Ein Theil des Ertrages ist für das Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser bestimmt. Geleitet werden diese Kriegsbilder durch Herrn Flort vom Feenpalast in Berlin, der auch die erforderlichen deutschen und französischen Uniformen liefert.

K. **Sein erstes diesjähriges Winterfest** feierte am vergangenen Sonnabend der hiesige Männerturn-Verein in Form eines Familienkränzchens im festlich, mit Turner-Emblemen 2c., geschmückten Tauberschen Saale. Eingeleitet wurde das Fest durch einige Konzertstücke, worauf alsdann die von Herrn Oberturnlehrer Kloß angeführte Polonaise das Zeichen zum Beginn des Tanzes gab. In den Pausen brachte ein Gast des Vereins einige mit großem Beifall aufgenommene Konzertstücke auf der Flöte zu Gehör. Das fröhliche von Seiten der Mitglieder und eingeladenen Gästen sehr zahlreich besuchte Fest fand erst gegen Morgen seinen Abschluß.

* **Die Telephon-Apparate** werden eine wesentliche Veränderung erfahren. Die Schallplatte, welche jetzt von Holz ist, wird durch eine solche eigens für diesen Zweck präparirte Platte von Celluloid ersetzt werden. Dadurch wird ermöglicht, daß das telephonische Gespräch bis zu einer Entfernung von 3 Metern vom Apparat deutlich gehört werden kann. Das General-Postamt hat, wie der „Confectionär" hört, 4000 solcher Celluloidplatten bestellt. Der „Börs. Cour." schreibt dazu: „Nach unserer Meinung ist der Vortheil, welcher angeblich durch die neue Schallplatte erzielt wird, sehr zweifelhafter Natur. Keinesfalls können wir ihn in dem Umstande sehen, daß der Benutzer des Telephons vor unbefugten Mithörern nicht sicher wäre."

g. **Personalnotiz.** Konsistorialrath Scheuner in Königsberg i. Pr., der sich nach dem Stöckerschen „Volk" wegen seiner bekannten Duellangelegenheit zur Ansiedelungskommission habe versetzen lassen, war früher Konsistorial-Assessor in Posen. Als er vor etwa 2 Jahren zum Konsistorialrath ernannt wurde, erfolgte gleichzeitig seine Versetzung nach Königsberg. Da durch die Ernennung des Regierungsraths Knispel zum Oberregierungsrath in Gumbinnen und des Regierungsraths Iffland zum kommissarischen Verwalter des Landrathsamts in Posen-West zwei Stellen bei der Ansiedelungs-Kommission frei geworden sind, ist die Nachricht des „Volk" nicht unwahrscheinlich.

n. **Der Ornithologische Verein** veranstaltet am Mittwoch, den 6. d., im Saale des Herrn Rinsch in Wilda eine Versammlung. Lehrer Gronwald wird einen Vortrag über „Nutz-Geflügelzucht" halten.

m. **Die Mittelschullehrerprüfung** nahm auf der königlichen Regierung heute ihren Anfang. Zu der Prüfung sollen sich 12 Lehrer gemeldet haben.

l. **Aus Liebe.** Gestern Abends gegen 7 Uhr besuchte ein Fleischergeselle seine erst seit Kurzem in einem Hause in der Schützenstraße dienende Liebste. Kaum waren die ersten zärtlichen Begrüßungsworte gewechselt, so erschienen drei, wie der Geselle behauptet, ihm völlig Unbekannte und prügelten ihn regelrecht durch, wobei eine Fensterscheibe im Parterre zerschlagen wurde. Durch einen hinzugerufenen Schutzmann wurden die Personalien des das Schlachtfeld behauptenden Fleischergesellen festgestellt, und dürfte letzterer wohl neben seinen Prügeln auch noch die Kosten der Fensterscheibe tragen müssen.

V. **Billiger Rum.** In einem Delikatessengeschäft der St. Martinstraße wurden vorgestern von einer Dame zwei Liter Weinessig eingekauft. Durch ein Versehen wurde der Essig mit altem Jamaika-Rum vertauscht, der gleichartig verpackt daneben stand; trotzdem der Rum versiegelt und mit Etiquetten versehen war, wurde er von der Käuferin nicht zurückgebracht.

n. **Schifffahrt.** An der Döringschen Badeanstalt haben drei Kähne angelegt und löschen dort, weil sie die Fahrt wegen des niedrigen Wasserstandes nicht fortsetzen konnten, ein Drittel ihrer aus Thon bestehenden Ladung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 4. November, Nachmittags.

*) Die Konferenz zur Vorberathung der Revision der Alters- und Invaliditäts-Versicherung trat im Reichsamt des Innern zusammen. Zur Konferenz erschienen die Kommissare der Reichsämter, des Handelsministeriums, die Vertreter der Bundesstaaten und des Parlaments.

Potsdam, 4. Nov. Der Kaiser stellte den König von Portugal à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 20.

Potsdam, 4. Nov. Mittags fand die Rekrutenvereidigung der Garnison am langen Stall in Anwesenheit des Kaisers, des Königs von Portugal und der vier ältesten Prinzen statt. Der Kaiser ermahnte in längerer Ansprache die Rekruten zu unbedingtem Gehorsam.

Rendsburg, 4. Nov. Eine Regierungskommission traf gestern hier ein zur Besichtigung des Platzes bei Kilometer 54 am Kaiser-Wilhelm-Kanal, auf welchem zur Erinnerung an die Kanalbesichtigung vom 6. April 1891 auf Anordnung des Kaisers ein Moltkestein errichtet werden soll.

Rom, 4. Nov. Am 20. d. M. wird die Linie Genua—La Plata von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft mit dem Dampfer „Californien" eröffnet werden.

Madrid, 4. Nov. Das Gerücht von der Abberufung des spanischen Gesandten Muruado aus Washington ist unbegründet. Die spanische Regierung ist von seinen Diensten sehr befriedigt.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Die telephonische Verbindung mit Berlin ist wegen Betriebsstörung unterbrochen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Reform oder Revolution! Das unter diesem Titel von dem bekannten Geh. Regierungsrath C. v. Massow (Verlag von Otto Liebmann, Berlin, Lützowstraße 27) im vergangenen Winter erschienene Werk ist soeben bereits als wohlfeile Volksausgabe in 2. veränderter Auflage, 3. bis 7. Tausend, erschienen, nachdem es mehrere Wochen gänzlich vergriffen war — somit der trefflichste Beweis für die schnell erlangte Popularität des Buches. Die gesammte Presse hat sich denn auch mit dem Werk beschäftigt und die zahlreichen Reformvorschläge des Verf. einer eingehenden Kritik unterzogen. Wenn schon die erste Auflage als eine der hervorragendsten Erscheinungen auf sozialpolitischem Gebiet betrachtet werden mußte, so wird das Buch jetzt erst recht das allgemeinste Interesse auf sich ziehen. Der Verf. hat dasselbe, um es den breitesten Volksschichten zugänglich zu machen, einer Umänderung und theilweise einer Kürzung unterzogen. Außerdem hat Verf. zu den früheren 8 Kapiteln (Die Gefahren der Zukunft und ihre Bekämpfung. Neue Männer für das neue Jahrhundert. Die Erziehung der erwerbsarbeitenden Jugend. Wirthschaftliche Reformgedanken. Reform der Armen- und Schutzpflege. Die Arbeiterfrage. Reform der Staatsverwaltung. Empor!) ein 9tes neu eingefügt, betitelt: „Die ökonomische Lage des Beamtenstandes", das eigentlich noch mehr als die ersten das Interesse und die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die vorzüglichen Eigenschaften des Verf., seine lebhafte, bewundernswürdige Sprache, die von Vaterlandsliebe durchglühte Schilderung, seine auf Grund einer 30jährigen Verwaltungspraxis und auf sozialpolitischem Gebiet erlangte reiche Erfahrung sind in diesem Kapitel erst recht zu Tage getreten, und er hat in demselben eine so große Reihe durchaus neuer, zum Theil ungemein zutreffender Vorschläge gemacht, daß wir uns eine eingehende Kritik vorbehalten müssen. Die Schrift verdient bei ihrem ungemein billigen Preis (trotz einer eleganten Ausstattung bei 254 Seiten Umfang 2 M. broschirt, 3 M. gebunden) die weitgehendste Beachtung.

* Das Arminslied, von Karl Preser, Umfang 13½ Bogen, Preis geheftet 2 M., gebunden 3 M. Verlag von Bannert und Ronge-Großenhain. Mit glühenden patriotischen Gefühlen und in fesselnder Weise schildert Preser hier die Entstehung des Gedankens der Befreiung Deutschlands bis zur vollendeten That, und dann das tragische Ende des Helden, des Stifters unserer National-Unabhängigkeit. — Es ist die beste Illustration zu den Worten, die Wirth in seiner „Geschichte der Deutschen" ausspricht: „Hätte nicht Armin, sondern Segest gesiegt, so gäbe es heute kein deutsches Volk mehr."

* Der von der Redaktion der „Gartenlaube" im Verlage von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig herausgegebene „Gartenlaube-Kalender" ist soeben in seinem 11. Jahrgang für 1896 erschienen. Das vortreffliche Volksbuch ist zu bekannt, um hier seine Vorzüge noch besonders hervorheben zu müssen; findet es doch seinen Weg ebenso wie die „Gartenlaube" in das entlegenste Dorf, über Gebirg und Ozean, und ist der Hausfreund so mancher Familie geworden, deren Mittel die Beschaffung kostspieliger Bücher ausschließen. Neben der Unterhaltung bringt der „Gartenlaube-Kalender" Belehrung aus den verschiedensten Wissensgebieten in verständlicher, klarer und fesselnder Form und praktische Rathschläge aller Art für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, aus denen heraus er gewachsen ist und denen er in ungemein verständiger Weise gegenüber tritt. In dem neuen Jahrgange fesselt neben einer gemüthvollen und herzlichen Erzählung von W. Heimburg namentlich die Geschichte eines schwarzwälder Hirtenknaben, der durch Talent und Fleiß ein berühmter Maler geworden ist. Diese Erzählung „Johann Baptist" von A. von Freydorf ist dem wahren Leben entnommen und ist wie selten eine geeignet, ein leuchtendes Beispiel aufzustellen, wie die Wurzeln der geistigen und künstlerischen Blüthe unserer Nation in der Tüchtigkeit und Kernhaftigkeit der breiten Schichten unseres Volkes beruhen. Auch dem Humor ist Rechnung getragen durch die lustige Geschichte „Malen" von Ernst Lenbach und durch zahlreiche Scherze und Anekdoten. Größere und kleinere Aufsätze populär-wissenschaftlichen Charakters wechseln ab und vortreffliche Illustrationen berühmter Künstler schmücken diesen empfehlenswerthen Volkskalender, der trotz seines billigen Preises von einer Mark eine Zierde für jeden Bücherschrank ist.

* „Der Evangelisch-Soziale Kongreß ist jetzt auch dadurch bedeutend geworden, daß er die Frauenfrage vor sein Forum gezogen und einen höchst bedeutsamen Präzedenzfall und damit ein neues Gebiet des öffentlichen Lebens in Deutschland geschaffen hat. Das erste Auftreten von Frauen in dieser großen Vereinigung am 6. Juni 1895 vollzog sich mit einem glänzenden Erfolg. Frau Gnauck-Kühne, der die große Aufgabe des Vorkampfes für ihr Geschlecht zugefallen war, führte diese Aufgabe durch mit soviel Talent, Geschicklichkeit und Takt, daß sie einen wahren Sturm der Begeisterung bei den Männern nicht weniger als bei den weiblichen Zuhörern weckte". So urtheilt Professor Hans Delbrück über den Vortrag, der soeben unter dem Titel: „Die soziale Lage der Frau" (Verlag von Otto Liebmann, Berlin, Lützowstraße 27) gedruckt vorliegt. Mit bewunderungswürdiger Feinheit der Form und der Gedanken, mit ungesuchter, ergreifender Beredsamkeit hat die Rednerin die höchste Wirkung mit ihrem Vortrag erzielt, den man als das Bedeutendste betrachten darf, was über die Frauenfrage bisher in so kurzen Worten veröffentlicht wurde. Der Preis der Schrift ist ein ungewöhnlich billiger. Die Schrift kostet 50 Pfg.; größere Partien werden zu noch wesentlich niedrigerem Preise berechnet.

Seidenstoffe jeder Art, sowie Sammte, Plüsche u. Velvets liefern **direct an Private.** Man schreibe um Muster unter Angabe des Gewünschten.
von Elten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, **Crefeld.**

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Landessecretär und Bureauvorsteher bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen Herrn **Carl Stiller** beehren wir uns anzuzeigen.

London, im November 1895.

Fabrikdirektor
Hermann Loebel
und Frau **Franzisca,** geb. Bach.

Meine Verlobung mit Fräulein **Louise Loebel,** Tochter des Fabrikdirektors Herrn **Hermann Loebel** in London und seiner Frau Gemahlin **Franzisca,** geb. Bach, beehre ich mich anzuzeigen.

Posen, im November 1895.

Carl Stiller,
Landessekretär.

15478

Statt besonderer Anzeige.

Am 3. November verschied Abends 7¼ Uhr sanft nach langem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Auguste Herse

geb. **Werner**

im Alter von 79 Jahren, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in **Bromberg** statt. 15479

Statt jeder besonderen Meldung!

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** zeigen hocherfreut an 15486

Siegfried Schwersenz und Frau Paula geb. **Rosenbaum.**

Stenschewo, den 4. Novbr. 1895.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Lilli Müller in Rochus mit Herrn Premier-Lieut. Edmund Eylmann in Graudenz. Frl. Elsbeth Kauschke in Glatz mit Herrn Oberförster Dr. Reinh. Fröhlich in Dittersbach. Fräul. Margarethe Krämer in Münster mit Herrn Karl Willert in Berlin.

Verehelicht: Herr Curt von Zerboni di Sposetti mit Fräul. Margarethe Gäbel in Ratibor. Herr Rathsreferendar Dr. Gumpert mit Fräul. Elisabeth Große in Leipzig. Herr Oberlehrer Dr. Gustav Rosenhagen mit Fräulein Wilhelmine Schmidt in Hamburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. S. Schornstein in Wien. Herrn Albert Gellhorn in Berlin. Herrn Dr. Ortken in Oedt.

Eine Tochter: Herrn Rittmeister Dorff in Metz. Hrn. Prof. Dr. Röhl in Breslau.

Gestorben: Herr Landgerichtsrath a. D. Dr. med. Karl Ludw. Freiherr v. Proff-Irmich in Bonn. Frau Professor Dr. Maria Temme, geb. Finke, in Mariendorf. Frau Maria von Grand Ry, geb. Colen, in Burtscheid.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 5. November 1895. **„Der Freischütz."** Mittwoch, den 6. November 1895. **„Gräfin Fritzi."** 15594

Verein der Freunde

Dienstag, den 5., Abends 9 Uhr, im Café Tivoli:

Ballotement.

Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Verein der Gastwirthe von Posen und Vororte.

Dienstag, den 5. Nov. a. c., Nachm. 3½ Uhr:
Versammlung im Hotel de Saxe, Breslauerstr.
3 Uhr: **Vorstandssitz. daselbst.**

Lamberts Restaurant.

Von Dienstag, den 15. ab, jeden Dienstag: 14236

Eisbeine.
G. Miczynski.

M. d. 6 XI. A. 7½, Trl.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 9. November, Abends 8½ Uhr, bei Lambert

Stiftungsfest.

Concert, musikalische und deklamatorische Vorträge.

Tanz.

Einführung von Gästen ist **nicht** gestattet.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Mittwoch 6. Novbr. 1895, Abends 8½ Uhr.
im Stern'schen Saale

Vortrag

des Herrn **Dr. R. Penzig-Charlottenburg:**
„Sittliche Läuterung und wirthschaftliches Gedeihen".

Eintrittskarten verabfolgen die 3 bekannten Ausgabestellen.

Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14743

Der Vorstand.

„Monopol"
Wilhelmstr. 27, vis-à-vis J. P. Beely & Co.
Heute Dienstag, d. 5 Nov.
Großes Streich-Konzert
bei freiem Entree,
Auserwähltes Programm.
Zum Vortrage gelangen u. a.
Cornett-Quartetts.
Anfang 7½ Uhr.
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
15487 **S. Wędzicki.**

Heute Dienstag
von 10 Uhr ab: **Wellfleisch,**
Abends:
ff. Kesselwurst mit Sauerkohl.
J. A. Kretschmer,
Viktoriastraße 12.
Fernsprechanschluß 275.

Die Abtheilung meines Lagers bestehend aus

Kronen- und sonstigen Beleuchtungsgegenständen

hat eine größere Ausdehnung erfahren und habe ich, um vielseitigen Wünschen nachzukommen,

Berlinerstraße 20 part. eine eigene Werkstatt

für Gürtlerei, Montagen, Bronzirungen und Reparaturen, sowie Leitungs-Anlagen für Beleuchtungs-, Telephon- u. Haustelegraphen-Zwecke errichtet.

Neueste maschinelle Einrichtungen, tüchtige Kräfte und Verbindungen mit den renommirtesten Fabriken setzen mich in den Stand, allen Anforderungen der Neuzeit auf diesem Gebiete zu entsprechen und empfehle ich mein neues Unternehmen allen Interessenten.

15121

Sigismund Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5. **Berlinerstraße 20.**

Gas-Glühlicht-Apparate bester bewährter Fabriken.

Eine Kulmbacher Exportbrauerei I. Ranges

sucht für Stadt und Provinz Posen eine leistungsfähige Vertretung unter günstigen Bedingungen zu errichten!

Reflektanten, welche auf eigene Rechnung zu agiren bereit sind, wollen sich melden unter G. G. 100 Exp. d. Ztg. 15474

Habe mich als 15606

Kreisthierarzt in Schroda

niedergelassen und wohne **Peiserscheestraße 56.**

Bermbach,
Ober-Rossarzt a. D.

Sect- und Wein-Vertretung

zu vergeben seitens einer
ersten Schaumweinfabrik und Weinhandlung.
(Spezialität: Moselweine und Moselschaumweine.)
Herren mit besten Referenzen und ausgedehnten Beziehungen bei besseren Privaten belieben sich u. Z. R. 618 an G. L. Daube & Co. Frankfurt a. M. zu wenden. — Sehr günstige Bedingungen. 14606

Restaurant „zum grünen Kranze".

Schuhmacherstr., Ecke Breitestraße 9.

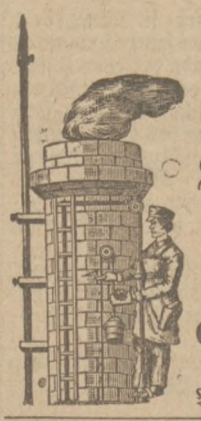
Zur Einweihung meines neuen Lokals 15150

am Dienstag, den 5. November,

lade meine geehrten Gäste, Geschäftsfreunde, Freunde und Bekannte hiermit ergebenst ein.

Vormittags: Wellfleisch, Flaki 2c. 2c.
Abends: Frische Wurst, Eisbeine, Hühnerfricassée 2c. 2c.

Hochachtungsvoll
Heinrich Aring.



Ernst Eckardt, Civ.-Ing.
Dortmund.

Specialitäten: 2952
Fabrik-Schornsteinbau
aus rothen und gelben Radialsteinen.
Lieferung der Radialsteine.
Schornstein-Reparaturen
Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfugen während des Betriebs.
Ruß- und Funkenfänger.
Einmauerung von Dampfkesseln
Blitzableiter-Anlagen.
Ausführung unt. Garantie. — Geschäft gegr. 187.

Otto Breustedt's

durch alljährige, zweckmäßige Selektion verbess. 1895er

Kl.-Wanzlebener Zuckerrübensamen

15468 **empfiehlt**

Carl Hofmann,
Breslau, Klosterstrasse 66,
Vertreter für Schlesien und Posen von Otto Breustedt, Schladen am Harz.

Das
38 **große Pelzwaaren-Lager** 38
von
M. Boden, Kürschnermeister,
befindet sich nur 11172
Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.
38 **Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung,** sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.** 38

B. Szumińska

empfiehlt **hochelegante Capes und Mäntel.** 14824

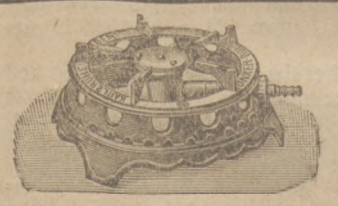
Wölfelsgrund, Grafschaft Glatz, Kr. Habelschwerdt,
klimatischer Höhenkurort (1900—2100 Fuß Seehöhe.)
Sehr sonniges und geschütztes Bergthal.
Sanatorium für Sommer- und Winter-Aufenthalt.
Prospekte durch den Besitzer und behandelnden Arzt
14613 Sanitätsrath **Dr. Jaenisch.**

Liebe's Sagradawein, verstärkt. Auszug v. Cascara sagrada
(1 ccm = 1 gr. frischer Rinde), dieses wohlschmeckende Haus-, **nicht** Geheimmittel (keine Arznei), regelt **ohne Nachtheile,** kann **länger** und in **jedem Alter** gebraucht werden und wird seiner Milde halber von den Herren Aerzten **starkwirkenden Abführmitteln** vielfach vorgezogen. ½- und ½-Fl. in den **Apotheken.** Da Nachahmungen, verlange man ausdrücklich: „Liebe's S.W.", das Original von **J. Paul Liebe** in **Dresden.**

(Aeskulap-, Hof-, Löwen-, Rothe, Jagielski's Apotheke.)

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide u. s. w. Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!



Junker & Ruh-Gaskocher,

in verschiedenen Größen, **unübertroffen leistungsfähig,** sehr exact ausgeführt, äußerst sparsam im Gasverbrauch, billig im Preise.

Moritz Brandt,
14675 **Posen,**
nur Neuestraße 4.

Sprechstunden im Winter:
Vorm. 8½—10; Nachm. 4—5; Sonnt. 10—11.

Dr. Bruno Oppler,
Spezialarzt für Magen-, Darm- und Zuckerkranke,
Breslau, Museumpl. 10.
Für Auswärtige Privatklinik.

Jul. Banner,
prakt. Zahnarzt,
Markt 88, gegenüber Stadtth. us.

Dr. Maj,
prakt. Arzt,
St. Lazarus, Glogauerstr. 55 (Schlößchen). 15142
Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr, Nachm. 2—4 „

Künstliche Zähne, Plomben.
M. Scholz,
Friedrichstraße 22.
Prämiirt.
für sorgfältige zahntechnische Arbeit.

Ober-Sekund. wünscht Stunden zu ertheilen. Real-Gymnasiasten ausgeschlossen. Offerten unt. **G. 95** postlagernd.

Kaufmann,
Cig.-Fabrkt., (mos.), 28 Jah., Nähe Hamburgs, wünscht j. zu verheirath. mit gebild. Dame nicht über 24 Jahr., sol. häusl. Erzieh. u. d'sponibl. Verm. von mind. M. 20000. Offert. v. Elt. resp. Vormünd. a. d. Exped. unt. **G. 20** Photog. erwünscht. Diskretion selbstverständlich. 15463

Meinem Sohn, dem Maurer **Paul Spiretzki** aus **Kainscht b. Meseritz** bitte ich nichts zu borgen, da ich keine Zahlung für denselben leiste.

Josef Spiretzki,
Kainscht bei Meseritz.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
14975 Goldarbeiter, Friedrichstr 4.

Polnisches.

Posen, den 4. November.

s. **Die nochmalige Veröffentlichung** des bereits von früher her bekannten Berichts über die Ergebnisse des Wirkens der Ansiedelungs-Kommission seitens der „Deutschen Tagesztg." hält der „Dziennik" für ein Manöver, das darauf berechnet sei, die neugegründete „Landbank" auf die Richtung und die Erfolge der Ansiedelungs-Kommission aufmerksam zu machen. Darum werde ferner speziell angegeben, wie viel deutsche Kolonisten angesiedelt und aus welchen Ländern bezw. deutschen Provinzen dieselben herbeigezogen worden seien und ferner, welche Kreise und Gegenden des polnischen Ostens die Kommission besonders ins Auge gefaßt habe. Als solche Kreise hätten zu gelten: Znin, Gnesen, Wongrowitz, Witkowo, Schroda, Jarotschin, Wreschen, Kulm, Thorn, Strasburg und Löbau. Der der Landbank ertheilte Fingerzeig bedeute demnach: „Thut in den übrigen Kreisen das Eure!" Die neuerdings seitens verschiedener Pastoren in Versammlungen lautgewordenen Klagen über die schwankende Haltung der Regierung gegenüber den Polen und Katholiken und über die geringen Fortschritte des Protestantismus seien schwer begreiflich. Indem man den H.-K.-T.-Vereinlern das Wirken der Ansiedelungs-Kommission in der „Deutschen Tagesztg." vorhalte, gebe man ihnen zu verstehen, daß sie auf den Parzellen der Landbank nicht etwa Katholiken ansiedeln sollten, selbst wenn es Deutsche vom reinsten Wasser wären. — Im Anschluß an den Bericht über die Danziger Versammlung der westpreußischen Vertrauensmänner des Vereins z. F. d. D. findet der „Dziennik" es bemerkenswerth, daß dieser Verein angesichts seiner hohen Mitgliederzahl so geheimnißvoll thue, die in den Versammlungen gehaltenen Ansprachen in den offiziellen Berichten so vorsichtig zurechtschneide und mildere, die Namen der Mitglieder verheimliche und sekrete Aufrufe und Empfehlungen erlasse. Alles das bezeuge, daß die Herren selbst fühlten, wie ihr Thun nicht des Rühmens werth sei und ihr Werk auf schwachen Füßen stehe. Ferner gelte es zu erwägen, daß die Herren sich abgedroschener Phrasen betreffend die „polnischen, volksverführenden Agitatoren" bedienten und von „Sympathieen für das verführte Volk" sprächen. Es sei dies eine sehr plumpe List. Folgendes müsse man polnischerseits verstehen und dürfe es nicht außer Acht lassen: Große Geister und scharfsinnige Leute zählten die H. K. T.-isten bisher nicht zu den Ihrigen. Ob solche sich finden würden, sei eine andere Frage. Es scheine jedoch, daß die heutigen Leiter der Bewegung mit Einschluß des gesammten Vereins Jagd auf die Gunst der Regierung machten, und daß sie als Agrarier und „Bündler" vom reinsten Wasser verschiedene Gimpel aus anderen politischen Parteilagern einzufangen suchten, um im „Bund der Landwirthe" schließlich große Massen hinter sich zu haben und die Regierung zu überzeugen, daß eigentlich nur der Bund das Deutschthum zu verbreiten wisse, demselben also hier im Osten die größte Unterstützung gebühre. Der sogenannte Kampf mit dem Polonismus sei weiter nichts als die Fortsetzung des Kulturkampfs. So und so viele Pastoren hätten offen gesagt, daß sich hier im Osten in ihren Begriffen und in ihrer Aufgabe der Nationalitäten- mit dem konfessionellen Kampfe identifizire, denn Eins basire hier unter einer autochthonen Bevölkerung auf dem Anderen. Für Polen und Katholiken — in diesem Kampfe sei das gleichbedeutend — sei es die höchste Zeit, über Abwehrmaßregeln nachzusinnen.

s. **Der Pater Andreas** schließt heute seine an die „Gazeta Gdańska" und den „Goniec" im „Orędownik" gerichtete Philippika mit dem Bericht über eine Versammlung, welche von dem Amtmann in Castrop auf den 9. August d. J. anberaumt worden war, um im polizeilichen Interesse festzustellen, welcher der beiden streitenden Vereine, die die sich aus dem Habinghorster gebildet hatten, als der rechtmäßige anzusehen sei. Pater Andreas habe in dieser Versammlung den Unterschied zwischen kirchlich-polnischen und national-polnischen Vereinen erläutert und durch seine Frage, welcher Art von Vereinen die Versammelten anzugehören wünschten, eine Scheidung der letzteren herbeigeführt. Nur 5 oder 6 der Anwesenden hätten die Erklärung abgegeben, sie seien in erster Linie Polen und erst in zweiter Katholiken, sie gehörten überhaupt keinem kirchlichen Vereine an und wünschten als Verein nicht, mit der Geistlichkeit etwas zu thun zu haben. Der Polizeikommissar habe daraufhin geäußert, die Behörde habe die polnischen Vereine bisher als kirchliche angesehen und sie der Aufsicht der Geistlichen überlassen; nach der ebenvernommenen Erklärung jedoch werde die Polizei ein wachsames Auge auf den Verein richten. In einer später in Henrichenburg veranstalteten Versammlung aller Polen der dortigen Parochie seien dem von Pater Andreas protegirten kirchlichen Verein dreißig Mitglieder beigetreten, während kaum zehn Personen die Partei der Gegner des Paters ergriffen hätten. Zum Schluß bezeichnet Pater Andreas verschiedene Behauptungen der „Gazeta torunska", betreffend die Vorgänge in der letzten Versammlung, als „Lüge" und bietet eine nach seiner Behauptung wahrheitsgetreue Schilderung der bunten und turbulenten Szenen in und nach einer Versammlung. — Der „Orędownik" hebt hervor, daß Pater Andreas in seinem Bericht ausdrücklich betone, seine Ausführungen gälten lediglich den kirchlichen Vereinen, die selbst Unterstützung von der Ortsgeistlichkeit verlangten. Selbständigen, polnischen, also rein weltlichen Vereinen gegenüber maße er, V. A., sich kein Recht an, wie dies Dr. Liß s. Z. gethan habe. Die Germanisation, meint der „Orędownik", könne sowohl in katholisch-polnische, als in rein national-polnische Vereine eindringen, was abzuwehren Sache der Landsleute sei. Das Blatt hält die jüngst von 30 Vorsitzenden westfälischer Polenvereine in Form von fünf Resolutionen aufgestellten Grundsätzen für richtig und räth, auf dieser Grundlage an die Beseitigung der von Dr. Liß und dem „Wiarus" in Westfalen entstandenen Unzuträglichkeiten heranzutreten.

s. **Das Rittergut Zelice, Kreis Wongrowitz,** ca. 5000 Morgen groß, einem Herrn K. v. Nieżychowski gehörig, ist, wie die polnischen Blätter berichten, am vergangenen Sonnabend im Wege der Zwangs-Versteigerung für 647 000 M. in den Besitz des jüngsten Bruders des Vorbesitzers übergegangen. Der „Dziennik" fügt dieser Mittheilung hinzu, die Ansiedelungs-Kommission habe mitgeboten, sei jedoch schließlich zurückgetreten. Anerkennung verdiene Dr. Kusztelan, da derselbe dem jüngsten v. Nieżychowski, dem die erforderliche Kautionsquote gefehlt, dieselbe kurz entschlossen vorgeschossen habe.

s. **Eine Kreditgenossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht** ist am 29. v. M. nach dem Bericht des „Goniec" auf Anregung seitens des dortigen Rechtsanwalts Moczyński von Bromberger polnischen Handwerkern und Industriellen gegründet worden. Den Aufsichtsrath bilden außer dem genannten Herrn der Schneidermeister Witecki, der Hauseigenthümer Jasiński, der Fleischermeister Starzyński und der Rentier Raciniewski, Direktor der Kasse ist der Hausbesitzer Volkmann, Kassirer der Hausbesitzer Rolbierski und Kontroleur Herr Sultanowski.

s. **Das polnische Central-Wahlkomitee für Westpreußen und Ermland** proklamirt in der „Gazeta torunska" als Kandidaten der Polen für den Wahlkreis Flatow-Deutsch-Krone den Pfarrer Johann Kacki aus Waldau, Kr. Kulm.

s. **Daß Miloslaw** in polnischen Händen verblieben ist, freut den „Orędownik". Derselbe wünscht aufrichtig, Herr von Koscielski möge auf seiner neuen Besitzung zu besserem politischen Verständniß gelangen.

Aus der Provinz Posen.

X. **Wreschen,** 2. Nov. [Feier. Posthülfstelle. Remunerationen.] Lehrer Hausner, welcher seit einigen Jahren pensionirt ist, feiert mit seiner Gemahlin am 18. d. M. die goldene Hochzeit. — In Mlodziejewice, zur Postagentur Sokolnik, Bezirk Posen gehörig, ist eine Posthülfsstelle eingerichtet worden. — Der Schulvorstand und die Repräsentanten der hiesigen katholischen Schulgemeinde haben aus einem disponiblen Fonds ihren verheiratheten Lehrern je 100 M. und den unverheiratheten je 50 M. außerordentliche Remuneration bewilligt.

—y— **Wreschen,** 3. Nov. [Fund eines Skelettes.] Auf dem dem Kaufmann Zucker hierselbst gehörigen Grundstücke ist bei der Umpflasterung des Hofes ein vollständiges Menschengerippe aufgefunden worden. Da dasselbe nur etwa 6 Zoll tief lag, ist die Verwesung schneller von Statten gegangen. Die Festigkeit der Knochen läßt jedoch vermuthen, daß die Leiche seit nicht allzu langer Zeit daselbst vergraben worden ist. Die Untersuchung dürfte eingeleitet werden.

V **Jaratschewo,** 3. Nov. [Neue ärztliche Hausapotheke.] Dem hiesigen prakt. Arzt Dr. Trzcinski ist in Folge wiederholter Petitionen endlich Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten die Erlaubniß zur Errichtung einer Hausapotheke ertheilt worden.

⊙ **Pleschen,** 3. Nov. [Von der israelitischen Gemeinde.] Bei der gestern im Magistratsbureau unter Leitung des Bürgermeisters Gabler stattgefundenen Wahl von Vorstehern der hiesigen israelitischen Gemeinde wurde zum Vorsitzenden Buchdruckereibesitzer Joachim, zu Vorstandsmitgliedern Bankier Oppler und Kaufmann David Gellert, zu Stellvertretern die Kaufleute Skolnik und Paul Heppner gewählt.

rs. **Rakwitz,** 3. Nov. [Landespolizeiliche Streckenabnahme. Berechtigungszeugniß.] Zur landespolizeilichen Abnahme der Theilstrecke Wollstein-Blotnik der Bahn Lissa-Wollstein hat der Regierungspräsident zu Posen Termin auf Mittwoch, 6. Nov., Vormittags 9 Uhr, auf Bahnhof Wollstein festgesetzt. Die Fertigstellung der ganzen Linie Lissa-Wollstein soll bis Anfang Mai nächsten Jahres erfolgen. Am Tage der landespolizeilichen Abnahme der Theilstrecke Wollstein-Blotnik soll zur bevorstehenden Eröffnung dieser Bahn ein Festessen in Wollstein im Busse'schen Saale Nachmittags 3 Uhr stattfinden. — Dem Zahntechniker-Lehrling Willi Herbaczowski in Unruhstadt ist auf Grund der deutschen Wehrordnung wegen hervorragender Leistung auf dem Gebiete der Zahntechnik durch die großherzogl. mecklenb. Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige zu Schwerin i. M. die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zugesprochen worden.

V **Sulmierzyce,** 2. Nov. [Apotheken-Revision.] Gestern ist die Apotheke des Herrn Kostrzenski hierselbst durch den Regierungs- und Medizinalrath Dr. Schmidt und Apotheker Dr. Wildt aus Posen einer eingehenden Revision unterzogen worden. Mehrere Kaufläden wurden noch besichtigt um zu untersuchen, ob dort giftige Farben 2c. verkauft werden.

F. **Ostrowo,** 3. Nov. [Einweihung. Betrug. Apothekenverwaltung. Einverleibt.] Dieser Tage ist in feierlicher Weise die neuerbaute zweiklassige katholische Schule in Groß-Wysocko eingeweiht worden. — Gegen den Sattlermeister Joseph Pakularz hierselbst, welcher, wie bereits mitgetheilt, unter Hinterlassung von Schulden nach Amerika geflüchtet ist, hat die hiesige Staatsanwaltschaft einen Steckbrief erlassen. — Die Geschäftsführung der Apotheke „Zum weißen Engel" hierselbst, welche der jüngst plötzlich verstorbene Apotheker Karl Simon mit dem 1. Mai cr. eröffnet hat, ist von der Regierung dem Provisor A. Chrzaszczynski übertragen worden. — Die unmittelbar an die Stadt Schildberg grenzende Dorfgemeinde Borek ist mit dem 1. November cr. jener Stadtgemeinde einverleibt worden.

E **Gollantsch,** 3. Nov. [Hohes Alter. Parzellirung. Neue Haltestelle.] Heute starb im Alter von 105 Jahren die Wittwe Sara Levy; durch einen Beinbruch, den sie sich vor einem halben Jahre zuzog, war sie seit dieser Zeit bettlägerig. — Am 18. November soll das dem Herrn Cichowicz gehörige Gut Krasna parzellirt werden, wenn sich bis dahin kein Käufer für das ungetheilte Gut findet. — Am 1. November cr. ist auf der Bahnstrecke Nakel-Elsenau zwischen Nakel und Schepitz die neueingerichtete Personenhaltestelle Grünthal für den Personen- und Gepäckverkehr mit der Einschränkung eröffnet, daß Fahr- und Rückfahrtskarten nur den Verkehr zwischen Grünthal einerseits und Nakel, Schepitz, Exin, Wapno, Elsenau andererseits verausgabt werden. Gepäckstücke werden von Grünthal unabgefertigt aufgenommen, die Fracht hierfür wird auf der Endstation erhoben.

II **Bromberg,** 3. Nov. [Statistisches.] Der diesjährige Herbstumzug in unserer Stadt kann als beendet angesehen werden. Es wechselten die Wohnungen innerhalb des Stadtkreises 8222 Personen gegen 8269 im Vorjahre. Im Monat Oktober zogen hierorts zu 3091 Personen gegen 2921 in gleicher Zeit im Vorjahre. Es zogen von hier ab 1805 Personen gegen 2073 im Vorjahre.

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[34. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Man dachte auch nicht an einen natürlichen Tod," erwiderte der Rath ein wenig kleinlaut, denn die lachenden blauen Augen des Ingenieurs brachten ihn in Verlegenheit. „Man glaubte, das Verschwinden des jungen Menschen mit dem seltsamen Handeln des Dr. Lezius in Verbindung bringen zu müssen, und nahm an, er habe sich seiner entledigt, weil er ein sehr unbequemer Zeuge gegen ihn zu werden drohte."

„Diese Annahme war nicht so ganz unberechtigt, denn Lezius hat den Klaus Schwartze wirklich von hier entfernt, nur —"

„Ha!" unterbrach ihn der Landgerichtsrath, „also doch!"

„Nur", fuhr Brämer in seinem trockenen Ton fort, „spedirte er ihn, wohl mit Geld versorgt, übers Meer und schickte ihn mir zu, damit ich mich im fremden Lande seiner annehmen sollte."

„Es ist also bei dem Zusammentreffen mit dem Dr. Formey doch anders zugegangen, als Lezius angegeben hat!" rief der Landgerichtsrath.

„Ja", gab Brämer zu.

„Er hat also seinen Gehilfen bei dem nächtlichen Werke fortgeschickt, weil er fürchtete, der Bursche könne plaudern. Hat er selbst Ihnen gebeichtet?" fragte Bergmann schnell.

„Sie machen sich keinen ganz richtigen Begriff von Klaus Schwartze, denn der hätte sich eher todtschlagen lassen, als seinem Freunde schaden", erwiderte Brämer, fügte aber abbrechend hinzu: „Würden Sie gestatten, daß ich Ihnen den Hergang der Dinge etwas ausführlicher erzähle?"

„Ich bitte darum", erwiderte der Landgerichtsrath, seine Ungeduld hinter einer verbindlichen Miene verbergend, und ließ sich wieder in seinen Stuhl sinken.

Ludwig Brämer setzte sich ebenfalls und begann: „Es ist Ihnen gewiß nicht unbekannt, daß meine Schwester, Dorothea Brämer, zu mir nach Newyork gekommen und in der Nacht nach dem Begräbnißtage der Frau Dr. Formey von hier abgereist ist. Sie war erst einige Tage bei mir, da setzte mich ein Telegramm aus Bremen davon in Kenntniß, daß Klaus Schwartze mit einem der nächsten Schiffe in Newyork eintreffen würde. Er kam an, und zwar hatte er, trotzdem er reichlich mit Geld versehen war, die Reise als Zwischendeckspassagier gemacht. Das erste Verlangen, welches er an mich stellte, war, ich möchte ihm Arbeit verschaffen. Ich konnte ihm zu Willen sein, denn zu der Fabrik, bei der ich angestellt bin, gehören Aecker und Gärten als Versuchsfeld für landwirthschaftliche Maschinen; ich brachte ihn dort als Arbeiter an, und er hat meiner Empfehlung keine Schande gemacht, sondern für Zwei geschafft."

„Was erzählte der Angekommene Ihnen von Ihrem Freunde?" fragte der Landgerichtsrath.

„Recht wenig; er war überhaupt sehr wortkarg, was ich auf das Unbehagen, welches ihm die fremden Verhältnisse verursachen mochten, schob."

„Und er erzählte Ihnen nichts von den Vorfällen, in Folge deren er sich heimlich aus Arnerode entfernt hatte?"

„Kein Wort; ich wußte gar nicht einmal, daß es heimlich geschehen war. Er sagte nur ganz im Allgemeinen, er hätte es 'mal anderwärts versuchen wollen; Georg habe ihm das Geld zur Reise gegeben."

„Fanden Sie denn dabei nichts Auffälliges?"

„Nein", erwiderte Brämer; „ich wußte, daß Klaus es bei seinem Onkel, dem Todtengräber, nicht besonders gut gehabt hatte."

„Deshalb hätte er doch nicht so weit gehen brauchen; wäre es nicht natürlicher gewesen, wenn er dem Jugendfreund nach Berlin gefolgt wäre?"

„Ja doch, ganz richtig, Herr Landgerichtsrath, aber sehen Sie, ich hatte nicht viel Zeit, über solche Dinge nachzudenken", erwiderte Brämer, sich die Stirn reibend, „und dann interessirte mich der Bursche auch nicht so lebhaft. Ich hatte aus Freundschaft für Lezius für ihn gethan, was ich konnte; das schien mir genug."

„Sahen Sie den Burschen drüben oft?"

„Sehr selten, und zwar deshalb, weil meine Schwester, die ich als gesundes, wenn auch nicht sehr kräftiges Mädchen verlassen hatte, bei mir in einem recht bedauerlichen Zustand körperlicher und geistiger Abspannung eingetroffen war. Ich mußte Alles vermeiden, was geeignet war, sie zu erregen. Dazu gehörte wunderlicher Weise der Anblick Klaus Schwartzes. Schon das Telegramm, welches dessen Ankunft meldete, hatte sie in die größte Aufregung versetzt; sie weigerte sich, ihn zu sprechen; ja, ich mußte mich sogar hüten, seinen Namen zu nennen. Sie konnte, wenn sie ihn gelegentlich sah, in Weinkrämpfe verfallen. Da ich alle meine freie Zeit meiner Schwester widmete, so können Sie sich denken, daß ich mir den Burschen fern hielt."

„Gab Ihre Schwester für diese Abneigung keine Gründe an?" erkundigte sich der Landgerichtsrath angelegentlich.

„Nein, und ich wagte es nicht, danach zu forschen, denn nur die leiseste Andeutung brachte sie außer sich. Ich stand vor einem Räthsel. Was war aus meiner frischen, thätigen, liebenswürdigen Dorothea geworden!" Er schwieg einen Augenblick und stieß in der Erinnerung an das Erlebte einen tiefen Seufzer aus; dann sagte er, sich zusammennehmend: „Ich sollte endlich die Aufklärung erhalten; dieselbe war erschütternd genug."

„Nun?" fragte der Landgerichtsrath mit immer höher steigender Spannung.

„Dorothea hatte eine wahrhafte Gier nach deutschen Zeitungen", berichtete Ludwig weiter, „und ich hatte Sorge getragen, daß ihr mehrere Blätter aus der Heimath regelmäßig sogleich nach der Ankunft zugestellt wurden. Eines Tages wurde ich mitten in der Arbeit abgerufen, Dorothea war, was sie noch nie gethan hatte, den weiten Weg von unserer Wohnung nach der Fabrik gelaufen, um mich zu sprechen. „Ludwig!" rief sie mir entgegen, „schaffe sofort Klaus Schwartze herbei! Ich muß mit dem nächsten Schiff in seiner Begleitung nach Hause reisen!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 2. Nov. [Allgemeine Ausstellung in Danzig.] Die Vorarbeiten für diese Ausstellung schreiten rüstig weiter. Dieselbe soll der „D. Ztg." zufolge auch dem Laien lehrreich werden, indem verschiedene Fabrikationszweige im Betriebe vorgeführt werden sollen; u. a. eine Chokoladenfabrik, eine Meierei, eine Wurstfabrik, eine Bürstenfabrik, eine Kunstdrechslerei, Kaffeeröstereien, eine komplete Bäckerei, diverse Holzbearbeitung ꝛc. Auch landwirthschaftliche Maschinen werden im Betriebe vorgeführt werden. Für genügende Kraft zum Betriebe wird gesorgt; es stellt u. a. die Gasmotorenfabrik Deutz eine ganze Reihe verschiedener Motore (für 1 bis 80 Pferdekräfte) zur Verfügung. Der Provinzial-Männer-Verein vom rothen Kreuz hat zufolge Beschlusses der Generalversammlung durch Generalarzt Dr. Borettus das Modell eines zum Transport von Schwerverwundeten eingerichteten Oderkahns zur Darstellung eines Schiffs-Sanitätszuges der freiwilligen Kriegskrankenpflege angemeldet. — Seit gestern befindet sich das Ausstellungsbureau Langgasse 70.

* **Frauenburg,** 1. Nov. [Ein interessanter Alterthumsfund] ist hier gemacht worden. Gärtnereibesitzer Pohl läßt eine neben seinem Garten belegene Wiese in Gartenland umwandeln. Bei einer Tiefe von einem Meter stießen die Arbeiter auf einen Schiffskörper. Dieser wurde möglichst vorsichtig ausgehoben, so daß seine ehemalige Gestalt sich ziemlich genau erkennen läßt. Der flache Kiel hat eine Länge von 15 Meter und ist bis auf unwesentliche Ansätze aus einem Stück gearbeitet. Die Art der Vernietung, ein Schloß, die ganze Bauart, ferner der Fundort (200 Meter vom Haffufer entfernt) lassen auf ein hohes Alter des Schiffes schließen.

* **Kattowitz,** 2. Nov. [Eine Wette.] Die hoffnungsfreudigen Berichte, welche sogleich nach der Pleß-Rybniker Wahl zu Gunsten des Frhrn. v. Huene laut wurden, veranlaßten zwei Kattowitzer Bürger zu einer Wette um den Betrag von 1000 M. Während der eine auf die Wahl Huenes bestimmt rechnen zu können glaubte, schwor der andere auf Rechtsanwalt Radwanski. Es wurde, wie die „Kattowitzer Ztg." berichtet, sofort nach Pleß und Rybnik telegraphirt und schon am selben Tage gelangte der Centrumsmann zu der Einsicht, die Wette verloren zu haben. Der Gewinner soll die 1000 M. schon kalt lächelnd eingestrichen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

F. **Ostrowo,** 3. Nov. Als Geschworene für die am 25. November cr. hierselbst unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schäfer beginnende diesjährige letzte Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren ausgeloost worden: Rittergutsbesitzer N. v. Moblibowski auf Mokronos, Rittergutsbesitzer A. v. Lukaszewski auf Lutynia, Kreissekretär v. Walewski in Kempen, Rendant Xaver Niklas in Zimnawoda, Gutspächter A. Salfeld in Bulakow, Rittergutsbesitzer A. Cichorzewski auf Mamoty, Rittergutsbesitzer Graf A. v. Mycielski auf Zimnawoda, Kaufmann Franz Radecki aus Krotoschin Rittergutsbesitzer Graf Peter Szembek auf Siemianice, Landwirth G. Koschmieder in Przytocznica, Gutsverwalter Franz Thomas in Mielencin, Gutspächter Hugo Häsner in Dembowietz, Gutspächter Fritz Kreppel in Rozdrazewo, Rittergutsbesitzer A. Edler v. Graeve auf Borek, Rittergutsbesitzer Julian Plecinski auf Czerminek, Gutsverwalter Richard Scholz in Kuznica stara, Rechtsanwalt Stanislaus Radziejewski in Schildberg, Oberlehrer Benno Essner in Kempen, Rentier Marcus Auerbach in Krotoschin, Oberlehrer Adalbert Spohn in Ostrowo, Mühlenbesitzer Robert Latzcki in Rojow, Rittergutsbesitzer Robert Weigt auf Czermin, Rittergutsbesitzer Boleslaus v. Wezyk auf Rojow, Gutspächter Stephan Giersberg in Chwaliszew, Rechtsanwalt Valentin Nowacki in Krotoschin, kgl. Oberamtmann Gustav Janisch in Tabrowo, Rittergutsbesitzer Theodor Dembinski auf Lubczyn, Gutspächter Ernst Frewert in Sulislaw, Rittergutsbesitzer Theodor v. Zablocki auf Lezkona und Kreisthierarzt Heinrich Kattner in Kempen.

II **Bromberg,** 3. Nov. Vor der Strafkammer wurde gestern zunächst u. a. gegen den Arbeiter Simon Tobianski aus Marthashausen wegen Diebstahls, Thierquälerei und Bedrohung verhandelt. Am 12. September d. J. hatte derselbe von seinem damaligen Dienstherrn, Gutsbesitzer Brinkmann zu Marthashausen, die Aufforderung erhalten, einen ca. 80 Centner schweren Dreschkasten mit einem Gespann von Bromberg nach Marthashausen zu bringen. Der Inspektor Lüdtke sah, wie der Angeklagte trotz dieser schweren Last das Gefährt in Galopp setzte und durch fortgesetzte Peitschenhiebe die Pferde antrieb, in dieser Gangart etwa eine Strecke von 3000 Schritten zurückzulegen. Als schließlich bei diesem Fahren das Hinterrad des Dreschkastens in den Chausseegraben gerathen war und Lüdtke ihn über diese Handlungsweise zur Rede stellte, äußerte der Angeklagte zu Lüdtke: „Wenn Sie nach Hause kommen, dann kriegen Sie so viel, daß Sie am Abend nicht mehr leben sollen." Der Angeklagte verließ darauf das Gefährt, begab sich nach Marthashausen, drang in die dortige Wohnung des Inspektors Lüdtke ein und entwendete aus derselben verschiedene dem L. gehörige Kleidungsstücke, wurde jedoch, als er sich entfernen wollte, vom Gutsbesitzer Brinkmann betroffen und angehalten. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten jedoch nur wegen Thierquälerei und Bedrohung zu sechs Wochen Gefängniß und sprach ihn wegen Diebstahls frei, da er seinen Angaben zr — der Angeklagte — wolle sich durch die Wegnahme der Sachen mit dem Lüdtke nur einen Scherz machen bezw. durch Verstecken derselben ihm einen Schabernack spielen, Glauben schenkte. — In derselben Sitzung gelangten ferner noch zwei Anklagesachen wegen Majestätsbeleidigung zur Verhandlung. In der einen Sache wurde die Angeklagte, Arbeiterfrau Viktoria Nowak aus Rospendeck, zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der zweiten Sache, in welcher gegen den Buchdrucker Robert Müller von hier verhandelt wurde, erhielt der Angeklagte ebenfalls zwei Monate Gefängniß. In beiden Sachen war die Oeffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen.

* **Berlin,** 3. Nov. Der Mord an der vierzehnjährigen Hedwig Franke, der auf den Rustwiesen bei Spandau verübt wurde, kommt am 23 d. Mts., dem zweiten Jahrestage der That, vor dem Schwurgericht am Landgericht II Berlin zur Verhandlung. Angeklagt ist der seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindliche 20jährige Bootsmann Paul Bande. Derselbe war zur Zeit der That bei dem Vater der Ermordeten, dem Schiffskapitän Franke zu Valentinswerder, beschäftigt, und hatte alltäglich das Mädchen, welches in Spandau die Schule besuchte, nach der Stadtseite über die Havel zu setzen. Als sie am 28. November 1893 nicht zurückgekehrt war, suchte man nach ihr und fand die Unglückliche in einem kleinen Gehölz beim Rust erwürgt vor. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf Bande, der auch festgenommen, dann aber entlassen wurde, bis er auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes auf den masurischen Seen ermittelt und von Neuem verhaftet wurde.

* **Köslin,** 1. Nov. Ein weiteres Nachspiel zum Fall v. Voß beschäftigte die hiesige Strafkammer. Als am 6. April d. J. gegen Abend der frühere Bürgermeister, Hauptmann a. D. v. Voß, welcher vom Kösliner Schwurgericht von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen worden war, nach Bublitz zurückkehrte, wurde er von seinen Gesinnungsgenossen, hauptsächlich den Mitgliedern des Bublitzer Kriegervereins, dessen Vorsitzender er war, vor der Stadt feierlich empfangen und ihm ein großer Lorbeerkranz aufs Haupt gesetzt, und schließlich wurde er in einem großen Aufzuge unter Musikbegleitung nach seiner Wohnung im Rathhause geleitet. Auf dem Marktplatze hielt Herr v. Voß auch eine Ansprache. Die Genehmigung hierzu war bei der Polizeiverwaltung nicht rechtzeitig beantragt und nicht nur deshalb, sondern auch um kein öffentliches Aergerniß und keine Ruhestörung zu erregen, versagt worden. Die am Umzug betheiligten Kriegervereinsmitglieder sind vom Bublitzer Schöffengericht mit je 6 M., der Ordner und Leiter mit 30 M. Geldstrafe belegt worden. Die sämmtlichen Verurtheilten legten hiergegen Berufung ein. Die Strafkammer verwarf die Berufung. Der Vorsitzende des Gerichtshofes kritisirte scharf das Benehmen der Angeklagten als ehemalige Soldaten, welche sich eine solche augenfällige Gesetzesverletzung hätten zu Schulden kommen lassen.

* **Stuttgart,** 31. Okt. Vor einigen Tagen hatte sich eine Ladnerin hier vor Gericht wegen Eingriffes in die Ladenkasse zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß das Mädchen außer freier Station einen Monatsgehalt von 10 Mark erhielt. Daraufhin führte der öffentliche Ankläger, wie man dem „Schw. M." mittheilt, aus, daß die moralische Schuld eigentlich dem klägerischen Geschäftsinhaber zuzuschreiben sei. Das Gericht erkannte unter diesen Umständen auf eine sehr gelinde Strafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

* **Paris,** 2. Nov. Der Prozeß gegen den Marquis de Nayve wurde gestern fortgesetzt. Es gelangten die Geistlichen als Zeugen zur Vernehmung, welche in dem Prozesse eine Rolle spielen, zunächst Abbé Mamet, der ehemalige Pfarrer von Stdailles, wo die Familie Nayve ihr Schloß hat. Er schilderte die Marquise als eine gutmüthige Frau, die aber an beträchtlicher Verstandsschwäche leide und leicht fremden Einflüssen zugänglich sei. Abbé Riguet, Professor in dem kleinen Seminar in Pont-de-Beauvoisin, wo der Knabe Menaldo eingeschlossen gewesen kennzeichnet den Knaben als gut erzogen; er sei aber traurig und stets von anderen Gedanken als den an seinen Studien befangen gewesen. Der Marquis Nayve hat dem Zeugen anvertraut, daß er das Kind in Neapel verloren habe. Der Zeuge kann sich aber an nichts mehr erinnern. Er wird vom Präsidenten wiederholt ermahnt, zu bedenken, daß er die Wahrheit seiner Aussagen beschworen habe. Ferner wurde auch die Tochter des verstorbenen Ehevermittlers Riffard, Madame Bastelle, vernommen, welche erzählt, da der Vater des Marquis Nayve die Heirathsprovision nicht zahlen wollte, wurde ein Prozeß eingeleitet. Eines Tages wurde bei einem Einbruchsdiebstahl in ihrem Hause ein ganzes Packet Briefe von Geistlichen, die sich auf Riffard's Verhältniß zu Nayve bezogen, aus Riffard's Copirbuch gerissen.

In der heutigen Verhandlung ergaben sich Nachmittags einige Zwischenfälle. Der Zeuge Pierre Matson aus Orleans erklärt, Maria Chaix habe erzählt, daß Marquis Nayve drohte, ihr die Pension zu entziehen, wenn sie die Nachforschungen nach Menaldo fortsetze. Marquis Nayve schreit: Das ist falsch. Zeuge (energisch): Ich spreche die Wahrheit. Der Zeuge selbst forschte auf Ersuchen der Chaix nach und erfuhr im Seminar, das Kind habe sich in einem Teiche ertränkt. — Vertheidiger: Sind Sie vollkommen sicher, daß Maria Chaix es war, die Ihnen sagte, der Marquis hätte ihr mit der Entziehung der Rente gedroht? — Zeuge: Vollkommen. — Vertheidiger: Aber der Marquis war ja zu dieser Zeit in Orleans. — Eine Stimme aus dem Auditorium: Ja, der Marquis ist selbst gekommen! — Präsident: Wer sprach dies? — Es meldet sich die bereits vernommene Zeugin Garnier. Sie sagt: Ich bezeuge, daß der Marquis selbst kam, um sie mit der Entziehung der Rente zu bedrohen. Der Bruder-Wirthschafter des Kloster-seminars schildert Menaldo als verschlossen und träumerisch. Traurig pflegte er oft zu sagen: „Ich bin das unglücklichste Wesen auf der Welt!" Superior Vesin habe die Effekten Menaldos nach dessen Verschwinden verschlossen gehalten und erst, als er sein Ende fühlte, die Kleider verschenkt. Aus einer verlesenen Zeugenaussage geht hervor, daß Menaldo glaubte, er sei königlichen Blutes und stamme von den Orleans.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 3. Nov. Dank der Kaiserin. An den Berliner Magistrat hat die Kaiserin auf die Adresse zu ihrem Geburtstage folgendes Dankschreiben gesandt: „Ich danke dem Magistrat für die Mir zum Geburtstage dargebrachten Glückwünsche, sowie auch für die herzlichen Worte, mit welchen er der Genesung des Prinzen Joachim gedenkt. Wenn in diesem Jahre großer vaterländischer Erinnerungen die Erfolge in unserer Reichshauptstadt in der Linderung sowohl der kirchlichen und geistigen, als auch der leiblichen Noth besonders von Gott gesegnete waren, und wir mit Dank und Freude auf die großen Festtage zurücksblicken können, so sind diese Erfolge zu nicht geringem Theile durch das opferbereite Eintreten der Berliner Bürger aller Kreise, namentlich auch der Frauen, erzielt worden, und spreche Ich hiermit auch der Berliner Bürgerschaft Meinen aufrichtigen Dank und herzliche Anerkennung aus und die Bitte, nicht müde zu werden in der heiligen Arbeit für das Wohl unseres Volkes."

Der Erkrankung an schwarzen Pocken verdächtig, sind heute, so wird berichtet, vom Krankenhaus Friedrichshain aus sechs Personen, drei Frauen und drei Kinder, dem Institut für Infektionskrankheiten in der Charitee zugeführt worden. Unter den Kranken sollen sich eine Viktoria-Schwester, eine Hilfskrankenwärterin und ein Kind, dessen Schwester schon vor etwa acht Tagen von den schwarzen Pocken befallen wurde, befinden. Eine Besorgniß für weitere Kreise ist durchaus unbegründet. Vereinzelte Fälle von schwarzen Pocken kommen hier öfters vor, nehmen aber zumeist einen gutartigen Verlauf.

Das Kochsche Institut für Infektionskrankheiten, dessen Verlegung geplant ist, soll, wie es heißt, auf einem etwa 30 Morgen großen Terrain erbaut werden, das zur Domäne Dahlem gehört, aber räumlich von den übrigen Domänenländereien getrennt ist und zur Zeit von einem Charlottenburger Handelsgärtner zu Baumschulzwecken pachtweise benutzt wird.

Einer der ersten von Prof. Koch im Jahre 1890 mit Tuberkulin behandelten Patienten ist jetzt gestorben und zur Sektion gekommen, die ein interessantes Ergebniß aufwies. Der Patient, ein Fine, hatte damals wegen Blutspeiens, Husten, Abmagerung und Nachtschweiß 52 Wochen lang Einspritzungen erhalten und schien vollständig geheilt. 1893 siedelte er nach Canada über und fand dort eine Anstellung als Mechaniker. Zu Anfang dieses Jahres kehrten seine früheren Krankheitserscheinungen zurück, denen er vor Kurzem erlag. Die Sektion ergab, daß an den Lungenspitzen der tuberkulöse Prozeß abgeschlossen war, daß im Uebrigen aber die Lunge massenhafte Miliartuberkeln enthielt. Es hatte den Anschein, es läge keine Neuinfektion, sondern eine Verschlimmerung des alten Prozesses vor. Immerhin hatte eine einjährige Tuberkulinbehandlung einen retzend fortschreitenden Prozeß für 4 Jahre zum Stillstand gebracht.

Wieder ein Sturz aus dem Fenster. Der frühere Vorsteher der Annahmestelle im Haupttelegraphenamt, F., ließ sich vor etwa sechs Monaten, als er das Höchstgehalt erreicht hatte, pensioniren und siedelte mit seiner Frau nach Schlesien über, wo er sich eine Villa kaufte. Die ihm ungewohnten neuen Verhältnisse gewährten ihm indessen so wenig Befriedigung, daß seine Nervosität sich steigerte. Vor etwa einer Woche entschloß er sich kurzer Hand nach Berlin zurückzukehren und miethete hier eine Wohnung, während seine Frau noch zurückblieb, um den Umzug zu leiten. Gestern hat der bedauernswerthe Mann in einem Anfall von Trübsinn sich aus dem Fenster gestürzt und blieb auf der Stelle todt.

Die erste Giraffe in Berlin geboren. Am 21. Okt. hatte der Zoologische Garten einen höchst bemerkenswerthen Zuchterfolg zu verzeichnen; an diesem Tage wurde in Berlin die erste Giraffe geboren. Verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß im Antilopenhause jenes „freudige" Ereigniß nahe bevorstände, dem mit erklärlicher Spannung und nicht ohne Bangen entgegengesehen wurde. Am Montag, den 21. Oktober war das Antilopenhaus geschlossen und seine Thore öffneten sich nur wenigen „Befugten", welche behutsam an das hohe Gitter herantraten, hinter dem auf weicher Streu und in Decken gehüllt, die „Riesentochter" lag. Trotzdem sie normal entwickelt war, starb sie doch schon nach kaum 24 Stunden an Entkräftung. Die Mutter hatte das Junge zwar trocken geleckt, nahm aber sonst wenig Notiz von ihm und wollte es auch nicht nähren. Zum Stehen war das Thierchen zu schwach, und alle seine Versuche, auf die Füße zu kommen, mißglückten. Anfangs schien es dann die mit Kuhmilch gefüllte Flasche gern zu nehmen, schließlich aber verweigerte es die Nahrung, und bereits in der Nacht zum Dienstag wurden die schönen Hoffnungen zunichte, welche an das Erscheinen dieser kleinen Afrikanerin aus edlem Blute mit Nacht geknüpft worden waren, nicht sowohl wegen des materiellen Vortheils, als vielmehr wegen ihres wissenschaftlichen Werthes. Die Höhe des Stutfüllens betrug am Widerrist (an der Schulter) 105, an der Kruppe (am Kreuz) 88 Centimeter; Länge des Körpers ohne Schwanz 125, des Schwanzes 33 Centimeter. Stirnzapfen waren noch nicht zu fühlen, aber Büschel von langen, an der Spitze schwarzen Haaren, nach der Mitte umgelegt, deuteten die Stellen der später wachsenden stumpfen „Hörner" an. Die Zeichnung des Felles war ganz derjenigen der Eltern entsprechend, nur überwog am Halse das Weiße.

† **Was kostet das Studium in Berlin?** Diese für weite Kreise wichtige Frage hat neulich auf Veranlassung des italienischen Ministeriums für Ackerbau und Handel die Akademische Revue zu beantworten gehabt. Die Anfrage bezog sich auf das juristische und medizinische Studium. Nach der von amtlicher Seite ertheilten Auskunft ergiebt sich für einen promovirten Dr. juris in Berlin die Summe von ca. 1300 M., für den Dr. med. und prakt. Arzt der doppelte Betrag. Im Einzelnen setzen sich die Kosten folgendermaßen zusammen: Immatrikulationsgebühr 18 M., Examentaxen für die medizinische Fakultät 242 M., Promotionstaxen der juristischen 355, der medizinischen 440 M., Colleg Honorare für alle zur Ablegung der Staatsprüfung nöthigen Vorlesungen, Kurse ꝛc. in der juristischen 400—500, in der medizinischen 800 bis 1200 M. Es kommen hinzu für Drucklegung der Dissertation ca. 150 M., für den Bücherbedarf eines Juristen 300, für den Mediziner, einschließlich der Instrumente, mindestens 500 Mark. Hierzu kommen natürlich noch die Kosten für Wohnung, Kleidung und Unterhalt. Für einen Juristen, der nicht am Wohnorte seiner Eltern studirt, sind mindestens 5000 M. als Gesammtkosten anzunehmen, für einen Mediziner bei 4½jähriger Studienzeit 7600 bis 8000 M. Das Studium eines Bauingenieurs, der nicht bei seinen Eltern wohnt, darf bei 4jähriger Studienzeit auf ca. 6000 M. berechnet werden.

† **Goethe als Weinkonsument.** Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Bekanntlich war Goethe ein großer Liebhaber von südlichen Weinen, die er, besonders in den letzten Jahrzehnten seines Lebens, gern trank, wenn er geistig arbeitete. Er bezog viele Jahre südliche Weine von der Firma P. J. Marstaller in Hamburg, deren Chef großes Ansehen am Hofe in Dresden und bei den früheren sächsischen Fürsten genoß. Marstaller war aber nicht nur ein zuverlässiger Lieferant von Weinen, sondern er wurde auch von seinen fürstlichen Kunden, hauptsächlich in der Napoleonischen Zeit, mit den verschiedensten Aufträgen betraut, deren gewissenhafte Erledigung ihn in den Rang einer Vertrauensperson erhob und ihm ehrende Auszeichnungen eintrug. Als Marstaller Ende der zwanziger Jahre sein bedeutendes Geschäft aufgab, suchte er seinem Schwestersohne in Frankfurt a. M., dem Weinhändler Phil. Jac. Weydt jun., den besten Theil seiner Kunden zuzuführen. Zu diesen zählte auch der Weimarische Hof und Goethe. Am 22. Oktober 1829 schreibt der alte Dichter an die Firma in seiner Vaterstadt:

Herrn Phil. Jac. Weydt junior,
hochangesehene Handelsherrn in Frankfurt a. M.

Herr P. J. Marstaller aus Hamburg, welcher mir einen Try Madeira geliefert, womit ich wohl zufrieden zu sein Ursache hatte, meldet mir, daß ich bei seinem Herrn Schwestersohn in Frankfurt a. M., Herrn Phil. Jac. Weydt junior, alle Weine seines Preiskourants ebenso gut als von ihm erhalten könne. Ich ersuche dieselben daher, mir 50 Flaschen Try Madeira zu übersenden, dazu auch Proben von sonstigen Dessertweinen als: Carcowellos, Paxaret, Tinto de Roda und was etwa vorzüglich beliebt ist, beizupacken. Hiernächst den Betrag der Rechnung, und an wen das Geld allenfalls zu zahlen wäre, gefälligst zu melden. Mit den besten Wünschen in vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Joh. W. v. Goethe.

Die in diesem Briefe ertheilte Bestellung scheint von der Firma Phil. Jac. Weydt junior in Frankfurt a. M. zur Zufriedenheit Goethes ausgeführt worden zu sein; denn er blieb ferner mit ihr in Verbindung und gab dem Geschäftsvertreter mündlich seine Aufträge. Am 24. April 1831 richtete Goethes Schwager Vulpius folgendes Schreiben an den Frankfurter Weinlieferanten:

„Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers von Goethe, an denselben mit erster Gelegenheit eine Sendung von 36 Boutl. Madeira, ganz wie die frühere Sorte, zu übermachen. Süße Weine bedürfen Se. Excellenz dermalen nicht. Das geehrte Schreiben vom 29. v. M. habe ich erhalten, und ich werde Ihnen den Betrag der Rechnung vom 10. Dez. v. J. sowie für die jetzt bestellte Sendung bei Ihrem Hierseyn im Juli d. J. zustellen. Hochachtungsvoll Ew. Wohlgeboren ergebener Diener

Rinaldo Vulpius.

Am 22. März 1832 starb Goethe und am 3. April dieses Jahrs zahlt Vulpius außer einem eigenen kleinen Posten 29 Rchsth. und 20 Gr. cour. für den verewigten Dichter an Phil. Jac. Weydt junior in Frankfurt. Goethe war augenscheinlich ein sehr guter Kunde der Firma, die dies auch wohl zu schätzen schien und sogar durch kleine Aufmerksamkeiten dem Vermittler der Aufträge dankbar zu sein suchte. In dem Briefe vom 3. April 1832 bemerkte Vulpius: „Für die Brünellen statten meine Frau und ich den schönsten Dank ab, den ich Ihnen hier bald mündlich zu wiederholen hoffe." — Sowohl Goethes eigenhändiges Schreiben als die Briefe von Vulpius liegen in der Goetheausstellung des „Freien Deutschen Hochstiftes" aus und sind Eigenthum der jetzt noch bestehenden Firma Phil. Jac. Weydt junior.

† **Ueber den Edelmetallverbrauch für gewerbliche Zwecke** veröffentlicht der amerikanische Münzdirektor Preston das Ergebniß seiner Erhebungen für 1894. Das belangreichste Resultat ist eine starke Steigerung der Silberverwendung und zwar um 21 Prozent. Im einzelnen verarbeitete die Edelmetallindustrie im Vorjahr 78 519 Kg. (1893: 75 456 Kg.) an Gold und 832 230 Kg. (1893: 662 583 Kg.) an Silber. Das konsumirte Gold hatte einen Geldwerth von rund 203 Mill. Mark. Hiernach nahm 1894 der

Goldverbrauch gegenüber dem Vorjahr um 4 Prozent oder 3000 Kg., dagegen der Silberverbrauch um 21 Prozent oder 140 000 Kg. zu. Diese Zunahme erklärt sich wohl daraus, daß die Industrie bisher nur für etwa 12 Prozent der Jahresproduktion an Silber Verwendung hatte, (während der Goldverbrauch von der Jahresausbeute etwa 33 Prozent vorwegnahm), und daß Silber nunmehr bei dem derzeitigen niedrigen Preisstand in ausgiebigerer Weise für solche Gegenstände Verwendung findet, die früher in Silber plattirt angefertigt wurden. Von den einzelnen Ländern verarbeiten England und Deutschland am meisten Gold, England 17 000, Deutschland 15000 Kg.; dann erst kommt Frankreich mit 14 000 Kg.; an vierter Stelle rangirt die Schweiz, deren Uhrenindustrie jährlich 7000 Kg. bezieht. In der Silberverwendung steht weit oben Nordamerika mit 232 000 Kg.; dann folgen Frankreich mit 131 000 Kg., Deutschland mit 100 000 Kg., England mit 80 000 Kg., die Schweiz mit 55 000 Kgr. Der wirkliche Edelmetallverbrauch ist um etwa 20 Proz. höher, insofern die Einschmelzung von Münzen und altem Material mitberücksichtigt werden muß. Preston setzt außerdem den Verbrauch Ostasiens nur mit 2400 Kg. ein, während solcher wesentlich höher sein dürfte; er bemerkt dazu: „Die Bevölkerung von Indien hat eine besondere Vorliebe für den Gebrauch und das Tragen von goldenen Schmucksachen, doch sind die letzteren aus Gold hergestellt, welches vor längeren Jahren nach Indien importirt wurde, nicht aber aus neuerdings gewonnenem Golde. China verbraucht ebenfalls viel Gold für industrielle Zwecke, es ist mir aber bis jetzt nicht möglich gewesen, die Höhe des dafür verwendeten Quantums auch nur annähernd zu ermitteln. Ein gleiches gilt für Japan.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Es ist gelungen, den gestrandeten Segler „Eva" flott zu machen und nach Tiefenhafen zu bugsiren. Der Bergungsdampfer „Wolga" ist nach Kertell gegangen, um dort den Rest der Ladung zu löschen. — Der bekannte Historiograph des Marine-Ministeriums, General Wesselol, ist in Petersburg im Alter von 78 Jahren gestorben. — Auf der Neva in Petersburg ist ein Dampfkutter der Freiwilligen Flotte mit einem Dampfer zusammengestoßen, wobei der Kutter versank und einer der Matrosen desselben ertrank. — Eine Kesselexplosion fand in der Anilinfabrik des Grafen Mussin-Puschkin in Petersburg statt. Ein Arbeiter wurde getödtet und ein Theil der Fabrik in Brand gesetzt. — Ein gräßliches Verbrechen ist in der Nähe des Dorfes Tschaplynka im Kreise Dneprow verübt worden. Auf der Landstraße war ein Mann von Räubern überfallen und beraubt worden, um aber jede Spur ihres Verbrechens zu beseitigen, tödteten die Räuber ihr Opfer und verbrannten dann die Leiche. Den Thätern ist man auf der Spur. — Der vor einiger Zeit in Moskau verstorbene Kommerzienrath Trapesnikow hat 450 000 Rubel zu Stipendien in den Moskauer Handelsschulen, sowie zu Schenkungen an verschiedene Klöster und Kirchen testamentarisch vermacht. Große Summen haben im Jahre 1894 die Moskauer Theefirmen für die Theeakzise gezahlt. Die Firma Rastorgujew hat 2 524 700 Rubel, die Firma Popow 2 100 000, die Firma Gubkin 1 739 000, Lotkin Söhne 1 217 000 und Wogan u. Co. 1 122 000 Rubel Gold gezahlt. — Ein Gebäude der Glasowschen Fabrik im Podolsker Kreise ist abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 70 000 Rubel. — Für den Denkmalsbau für den Kaiser Alexander III. in Moskau sind bis zum 1. Oktober 1 147 901 Rubel gesammelt worden. — Ein Buchhalter des Bankhauses Wilhelm Landau in Lodz hat bei der dortigen Filiale der Reichsbank Wechsel der Firma im Betrage von über 13 000 Rubel diskontirt und ist dann mit dem Gelde geflüchtet. Das Bankhaus hat zwei junge Leute zur Verfolgung des Flüchtlings abgesandt. — Die Zündholzsteuer soll im nächsten Jahre die Summe von 7 500 000 Rubel bringen. — Die Baltische Mechanische Fabrik wurde von einem größeren Brande heimgesucht, durch welchen das Modellgebäude eingeäschert wurde. Ein sehr bedeutender Schaden ist durch den Brand verursacht worden.

† **Eine Prinzessin mit dem Doktorhut** weilt seit Kurzem in Wien. Fräulein Dr. M. Melik Beglarion stammt aus einem uralten armenischen Fürstenhaus, großes Vermögen und persönlicher Liebreiz schienen ihr nicht genug, um das Leben einer Frau ganz auszufüllen, und es gelüstete sie noch Vollführung von „Männerwerk". In ihrem Heimathsdorfe Tallsch, in dem Khanthum Karabach am Südabhange des Kaukasus, wuchs die kleine Fürstentochter auf. Die Eltern legten dem Drange der Tochter nach höherer Bildung nichts in den Weg, und nachdem sie, wie es bei reichen Armeniern Sitte, gründlichste Vorbildung durch armenische und französische Hofmeister erhalten, wurde sie, vierzehn Jahre alt, in das Mädchengymnasium in Tiflis geschickt. Nach Ablegung des Diplomexamens wandte sich Fräulein Melik Beglarion, von ihrer Mutter begleitet, nach Bern und Zürich, um Medizin zu studiren, und sie war die erste Armenierin, welche den medizinischen Doktorgrad erlangte. Einer großen Praxis erfreute sich die Prinzessin mit dem Doktorhut, als sie nach ihrer Promotion sieben Monate lang in der Heimath weilte. 24 Stunden weit kamen die Kranken, es gab Tage mit 70, keinen Tag unter 15 Patienten. Die letzten drei Monate verbrachte sie als Assistentin von Frau Dr. Rosa Kerschbaumer, welche mit kaiserlicher Genehmigung eine Heilanstalt für Augenkranke in Salzburg leitet. Nunmehr kehrt die junge Aerztin nach Armenien zurück, um dort aus eigenen Mitteln ein armenisches Spital, das erste in ihrer Heimath, zu errichten.

† **Zur Affäre Stern in Kissingen** wurde bekanntlich unlängst gemeldet, daß Herr Louis Stern in Newyork angekommen sei, woraus man schloß, daß er auf die Ableistung der ihm zuerkannten Strafe in Kissingen verzichte. Dem soll nun nicht so sein. Er hat vielmehr nach der „Neuen Würzb. Ztg." an das Amtsgericht Kissingen ein Gesuch um Strafaufschub bis Mitte November eingereicht mit dem Bemerken, daß er bis dahin sich zur Abbüßung seiner Strafe stellen werde.

† **Eine altmärkische Hochzeit** wurde vor Kurzem in Kuhfelde bei Salzwedel gefeiert. Der Ackermann Menzel in Kuhfelde heirathete Frl. Schulz aus Klein-Gerstedt. Erschienen waren an 500 Hochzeitsgäste, die beim Mahle in dem neuerbauten zweistöckigen Wohnhause und in einem besonders dazu errichteten großen Zelte Platz fanden. Daß sie alle einen gesegneten Appetit mitgebracht haben, beweisen nachstehende Angaben im „Salzw. Wochenblatt": Es wurden verzehrt: 2 Rinder à 10 Zentner, 2 fette Schweine à 3 Zentner, 6 gemästete Kälber à 1½ Zentner, 6 fette Hammel, mehrere Zentner Karpfen, 50 Hühner zur Suppe, 500 Flaschen Wein, verschiedene Faß Bier, 50 Maß Spirituosen, 180 große Butterkuchen, außerdem noch eine Menge Krüngel, Bretzel, Apfel- und Pflaumenkuchen. Die Hochzeit dauerte zwei Tage.

† **Segel aus Papier** werden jetzt in den Vereinigten Staaten häufig für Schiffe mit Erfolg angewendet, da sie viel billiger als solche aus Leinen sind und durch die eigenartige Präparirung des dazu verwandten Materials angeblich so zäh, unzerreißbar und geschmeidig wie gewebte Stoffsegel werden. Der Papiermasse wird chromsaures Kali, Leim, Alaun, Wasserglaslösung und Talg zugesetzt und daraus auf der Papiermaschine ein ziemlich dickes Papier hergestellt, von diesem zwei Bahnen sofort mit einander verleimt und das Produkt hierauf durch Walzen geführt, die das Papier bei ganz beträchtlichem Drucke zu einem ganz dünnen, sehr zähen Blatte gestalten; hierauf läuft das endlose Papier durch ein Bad verdünnter Schwefelsäure, wodurch die Oberfläche vergamentartig wird, worauf es mit Natronlösung gewaschen, getrocknet und satinirt wird. Bei der Fabrikation wird übrigens darauf geachtet, daß die Ränder der aufeinander geklebten Bahnen frei bleiben, so daß seitlich andere Breiten angefügt und auf diese Weise breite Segelflächen erhalten werden können; das Aneinanderkleben geschieht mit einem Kleister, der ähnliche Zugaben bekommt, wie sie dem Papierstoff beigemengt werden. Die Ränder solcher Papiersegel erhalten Säume aus eingelegten Schnüren oder Bandstreifen.

Landwirthschaftliches.

— **Anbauversuch mit Luzerne in unseren Kolonien.** Mit dem Beginn der nächsten Regenzeit werden im südwestafrikanischen Schutzgebiete auf den Stationen der Schutztruppe Versuche mit dem Anbau von Luzerne in größerem Maßstab vorgenommen werden, um für den sehr theuren Hafer einen Ersatz an Pferdefutter zu erhalten. Solche Versuche sind bereits in kleinerem Maßstabe von Klein-Windhoeker Ansiedlern gemacht worden und zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Man hofft durch dieses Beispiel auch die Hereros, welche bei ihren großen Viehbeständen eines guten und billigen Futters bedürfen, zum Anbau der Pflanze zu bewegen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 2. Nov. [Butter-Bericht von Gustav Schultze u. Sohn in Berlin.] Während bis vor acht Tagen noch von allen tonangebenden Märkten recht feste Berichte mit geräumten Lägern und mit weiteren Steigerungen gemeldet wurden, trafen in dieser Woche flauere Nachrichten ein. Kopenhagen meldet bei ruhiger Stimmung unveränderte Preise. — Hamburg ist stark abgeflaut, Ordres von England blieben aus und bei ansammelnden Lägern wurden Preise um 5 Mark p. Ctr. herabgesetzt. Hier war das Geschäft sehr schwach, der Konsum ist weiter zurückgegangen und stockte der Absatz fast vollständig, das Publikum sträubt sich, die theuren Preise anzulegen; außerdem fallen die jetzigen Einlieferungen vielfach in Qualität mangelhaft, futtrig und fischig aus, wodurch die schon schwache Kauflust noch mehr beeinträchtigt wird. Die Zufuhren waren im Allgemeinen noch klein, überstiegen aber bei Weitem den Bedarf, die Stimmung wurde matter und konnten die Läger nicht geräumt werden. — Preise wurden 3 M. per 50 Kilo ermäßigt. Landbutter hatte unter dem Druck der feinen Butter zu leiden. — Von Polen, Rußland und Galizien trafen sehr bedeutende Sendungen ein, welche zu wesentlich billigeren Preisen angeboten wurden, es fanden aber nur kleine Umsätze statt. — Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant. — Butter. Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. per 50 Kilogr. 117 M., IIa. 114 M., IIIa. — M., abfallende 105 M. Landbutter: Preußische 90—95 M., Netzbrücher 90—95 M., Pommersche 90—95 M., Polnische 85—88 M., Bayerische Senn- 105—110 M., Bayerische Land- 80—85 M., Schlesische 90—95 M., Galizische 73—78 M., Margarine 30—60 M. — Tendenz: Ruhiger.

W. B. **Frankfurt a. M.,** 2. Nov. Die heute unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Carl Ladenburg aus Mannheim stattgehabte Generalversammlung der „konsolidirten Alkali-Werke (Westeregeln)" konnte, da die statutenmäßig vorgeschriebene Anzahl Aktien nicht vertreten waren, keinen Beschluß fassen. Auf den 4. Dezember ist nunmehr eine neue außerordentliche Generalversammlung ausgeschrieben, welche über die Ausgabe von Prioritätsaktien bis 4 Millionen Mark mit einer fixirten Vorzugs-Dividende von 4½ Prozent rückzahlbar zu 105 Prozent sowie damit zusammenhängende Statutenänderungen ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Aktien Beschluß fassen kann.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 November. **Schlußkurse.**

			N. v. 2	
Weizen pr. Dezbr.		143 —	143 25	
do. pr. Mai		148 —	148 50	
Roggen pr. Dezbr.		118 —	118 50	
do. pr. Mai		123 50	124 —	
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N. v. 2	
do. 70er loko ohne Faß.		33 10	33 —	
do. 70er Novbr.		36 80	36 60	
do. 70er Dezmbr.		36 80	36 60	
do. 70er Januar		— —	— —	
do. 70er Mai		37 80	37 70	
do. 70er Juni		38 10	38 —	
do. 50er loko o. F.		52 60	52 60	

	N. v 2			N. v. 2.	
Dt. 3%Reichs-Anl.	99 25	99 4	Russ. Banknoten	220 30	220 20
Pr. 4% Kons. Anl.	105 10	105 20	R. 4½% Bdt.-Pfd	102 90	102 60
do. 3½% "	104 30	104 10	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 40
Pos. 4% Pfandbr.	101 —	101 —	do. 4% Kronenr	99 20	99 30
do. 3½% do.	100 75	101 —	Oestrr. Kred.-Akt.	243 50	245 40
ds. 4% Rentenb	105 25	105 —	Lombarden	46 40	46 90
do. 3½% do.	103 30	103 20	Dist.-Kommandit	220 70	223 35
do. Prov.-Obligt	101 70	101 60			
Neue Pos. Stadtanl	101 80	101 90	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 65	169 75	schwach		
Oester. Silberrente	100 50	100 90			

Ostpr. Südb. E. S. A	96 20	97 —	Dortm. St.-Pr. Lit.	71 10	72 75
Mainz Ludwighf. dt.	119 50	119 75	Gelsenkirch. Kohlen	184 —	185 75
Marienb. Mlaw. do	82 50	84 60	Ino wrazl. Steinsalz	57 —	57 90
Lux. Prinz Henry	80 —	80 50	Chem. Fabrik Milch	130 10	132 —
Poln. 4½% Pdbrf	68 50	68 75	Oberschl. Eis.-Ind. A	103 10	104 —
Griech. 4% Goldr.	27 —	26 5	Hugger-Aktien	148 90	149 75
Italien. 4% Rente.	88 —	87 90	Chem. Fabr. Union	112 90	112 50
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 —	54 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 10	93 40	Jt. Mittelm. E. St. A.	93 30	93 75
Russ. 4% Staatsr.	66 60	66 80	Schweizer Centr.	135 10	134 80
Rum. 4% Anl. 1890	88 70	88 75	Warschau-Wiener	268 50	269 50
Serb. Rente 1885	68 70	68 60	Berl. Handelsgesell	160 20	161 60
Türken-Loose	125 —	127 50	Deutsche Bankaktien	209 20	212 —
Dist.-Kommandit	220 70	223 70	Königs- und Laurah	154 50	156 50
Pos. Prov. A. B.	108 90	108 90	Bochumer Gußstahl	162 40	164 75
Pos. Spritfabrik	173 40	172 —	Pr. Consol. 3%	99 50	99 50
Schwarzkopf	256 50	259 —			

Nachbörse: **Kredit** 242 50 **Diskonto-Kommandit** 220 70 Russ. Noten 220 —. Pos. 4% Pfandbr. 101 —. Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 75. Gd

Breslau, 4. Nov. [Spiritusbericht.] Novbr. 50er 50,80 M., 70er 31,20 M. Tendenz: still.

An die deutsche Glühstoff-Gesellschaft **Dresden.** Ich bin mit den beiden Wagenwärmern für offene Wagen, die ich vor einigen Wochen von Ihnen bezogen habe, recht zufrieden. Dieselben verbreiten bei einer Brenndauer von ca. 8 Stunden eine angenehme Temperatur und machen den Fußsack entbehrlich. Sickendorf, den 19./1. 1895. **Baron Riedesel-Eisenach.** 14250

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 8155

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Marktberichte.

** **Breslau,** 4. Novbr. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 M. feinster über Notiz. — Roggen ausreichend angeboten, per 100 Kilogramm 11,20—11,40—11,80 Mark. — Gerste feine Qualitäten schwach zugeführt, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00—13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer ruhig, alter nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,10—12,50 Mark, neuer per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig Frage, Kocherbsen per 100 Kilo 12,00—13,50 Mark. Viktoria- per 100 Kilo 13,50—14,50 M. Futtererbsen per 100 Kilogr. 11,00—12,00 M. — Bohnen wenig angeboten, per 100 Kilogr. 17,00—18,00—19,00 M. — Lupinen wenig angeb., gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilo 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten bei schwachem Angebot fest. — Winterraps höher, per 100 Kilogramm 16,90 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Winterrübsen fest, per 100 Kilogramm 15,20 bis 16,00 bis 16,90 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 15,00—16,00 bis 17,00—18,00 M., allerfeinste darüber. — Hanfsaat wenig Umsatz per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen ziemlich matt, rother per 50 Kilogr. 27—30—35—40—42 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 35—45—55—65 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 17,75—18,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—8,00 M., ausländ. 7,20—7,60 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 14,75 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchster M.	Niedrigst. M	Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt		12,50	12,20	11,80	11,60	11,30	11,00
Hafer neu		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,30 M., mittlere 17,60 M., ordinäre Waare 16,90 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,10 M., mittlere 16,50 M., ordinäre Waare 15,80 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23,00 bis 27,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,75—22,25 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,00—18,50 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Nicht das Parfüm, wohl aber die hervorragenden hygienischen Eigenschaften der Patent-Myrrholin-Seife haben die angesehensten deutschen Professoren und Aerzte veranlaßt, dieselbe als die beste Toiletteseife zum täglichen Gebrauch zu bezeichnen. Wer mithin eine vernünftige Gesundheitspflege der Haut, eines der wichtigsten und empfänglichsten Organe des Organismus einem vorübergehend zwecklosen Wohlgeruch vorzieht, wird in seinem eigenen Interesse anstatt der theuren hygienisch werthlosen Seifen, dem Rath erfahrener Praktiker folgen und die als Toiletteseife auch unübertroffene Patent-Myrrholinseife zum täglichen Gebrauch anwenden.*) 9759

*) Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

W. B. Dem Bibliographischen Institut in Leipzig ist auf der Pariser Lithographischen Ausstellung das diplôme d'honneur, die höchste Auszeichnung, die noch vor der goldenen Medaille rangirt, zuerkannt worden. Da die Firma Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. O. die goldene Medaille bekommen hat, sind also zwei deutsche Firmen für lithographische Leistungen in Paris prämiirt.

Sicherer Weg zum Reichthum!

Magische

Taschen-Sparbank

Patentamtlich geschützt.

Sie schließt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann **erst dann** geöffnet werden, wenn dieselbe mit der **entsprechenden** Geldsorte vollständig gefüllt ist, und zwar Nr. 1 nach Ansammlung von 20 Mk. in 50-Pfennigstücken, Nr. 2 nach Ansammlung von 3 Mk. in 10-Pfennigstücken, früher kann die Einrichtung unmöglich geöffnet werden und **nöthigt** daher zum **Weitersparen, bis** sich Mk. 20 resp. Mk. 3 in der Sparbüchse gesammelt haben. Nach Leerung wieder verschließbar. Preis 75 Pfg. pro Stück. Von 2 Stück an **franko** Zusendung überallhin bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder baar. (Nachnahme 30 Pf. Portozuschlag), von ½ Dutzend an 20 pCt. Rabatt.

Hermann Hurwitz & Co.,

Berlin C., Klosterstrasse 49.

Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

Verdingung

Die Lieferung der für die Gerichte, Staatsanwaltschaften und Gefängniß-Verwaltungen im Bezirke des Königlichen Oberlandesgerichts Posen erforderlichen Formulare soll für das Jahr vom 1. April 1896 bis Ende März 1897 vergeben werden.

Versiegelte Preisangebote sind bis zum

15. Dezember 1895

an die Unterzeichneten einzureichen. 15595

Die Lieferungs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung I des Oberlandesgerichts eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Posen, den 31. Oktober 1895.

Der Präsident des Königl. Oberlandesgerichts.

Der Königl. Ober-Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. November cr., Vorm. 10½ Uhr, werde ich hierselbst vor dem Berlinerthor Nr. 5 die dem Gastwirth Herrn Schäfer daselbst zur Aufbewahrung gegebenen, einem Dritten abgepfändeten Gegenstände als: 15591

einen Posten Weine, Spirituosen, leere Flaschen, Gläser, Zigarren, Zigaretten, 2 Sophas u. dergl. m.

gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Posen, den 4. November 1895.

Friedrich,
Gerichtsvollzieher.
Posen, Breslauerstr. 18.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein seit vielen Jahren bestehendes, nachweislich flott gehendes

Cigarrengeschäft,

in der beste[n]

Geschäftsgegend Thorns, ist plötzlich eingetretener Umstände halber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind ca. 6000 M. erforderlich. Offert. unt. L. 9 befördert die Exped. dies. Zeitung. 15111

Ein vorzügl. renommirtes über 100 Jahre in Königsberg bestehendes 15466

Destillations-Detail- und Engros-Geschäft

ist bei e. 40—50 Mille Anzahlung **krankheitshalber** verkäuflich Das Grundstück hat eine vorzügliche Lage, das Geschäft einen nachweislich reichen Gewinn.

Carl Ludwig Alberecht,
Königsberg Kneiph. Langgasse 5.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37 in Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Restaurations-Grundstück

kleiner Stadt, Saal, Garten, Stallung zu kaufen gesucht. Off. unt. **L. M. Niederbarnimer Zeitung, Friedrichshagen.**

Medicinal-Leberthran,

(aromatisch, wohlschmeckend), ärztlich empfohlen. Flasche 75 Pfg.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Ziehung in Berlin am 8. u. 9. Novbr.

Berliner Pferde-Lotterie.

5500 mit 90% garantirte Gewinne, 1 à 30,000 M., 1 à 25,000, 1 à 15,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 7000, 1 à 5500, 1 à 5000, 1 à 4500, 1 à 4000, 2 à 3500 = 7000, 5 à 3000 = 15000 M. etc.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. Porto und Liste 20 Pfg. empfehlen und versenden auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme 15070

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3

und die durch Placate kenntlichen

Loos-Geschäfte.

Eingetragene Schutzmarke.

Lipton, Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler der Welt,** Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England

LIPTON's weltberühmter THEE von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von ⅛ Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlagen:** 13516

KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73—77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.

Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, **Posen.**

In Folge zahlreicher Nachfragen haben wir nachdrucken lassen und halten vorräthig:

Festschrift

für den

28. Kongress für innere Mission

23. bis 26. September 1895

in

Posen.

Preis **50** Pf.

Nach auswärts gegen Einsendung von 53 Pf.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen.

Prämiirt Chicago 1893.

DER BESTE BUTTER CAKES

MCF
LEIBNIZ
HANNOVER.

GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H BAHLSEN.

Patent-H-Stollen

Stets scharf!

Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

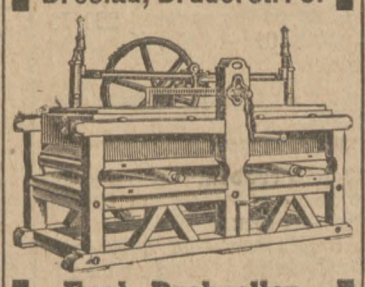
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

12 HOCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."

Cognac

der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Mieths-Gesuche.

Umzugshalber ist in der oberen Stadt 1 Wohnung von 6 Zimmern, Küche nebst Zubeh. gleich oder später billig zu vermiethen. **St. Martinstr. 65.**

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche 2c., Badegelaß mit Einrichtung zu vermiethen. 14497

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz.

Keller- und Fabrikräume mit **Dampfmaschine** sind zu vermiethen **St. Martinstr. 23.**

Wohnung,

2 Zimmer u. Küche von guter Familie per 1. Dez. zu miethen gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. **H. E. 250** a. d. Exp. d. Ztg.

Judenstraße 1

ist vom 1. Januar 1896 das große Geschäftslokal nebst Kellereien und im 1. Stock 3 Zimm. und Küche im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. 15597

Näheres **Konditorei u. Café Tomski.**

Breslauerstr. 37, II. Et., ein groß. möbl. Zimm. sof. z. verm.

Zimmer, f. möblirt. sof. **Friedrichstr. 33, III.,** z. v.

Große Spirituslagerräume

von sof. od. spät. zu verm. Näh. **Sandstr. 2, I., l.,** b. Wirth.

Stellen-Angebote.

Kein Risiko.

Von e. größeren **Hamburger** Hause w. noch einige Agenten gesucht z. Verkauf v. **Cigarren** an Private, Wirthe 2c. Fixum bis 180 M. od. hohe Prov. Off. u. **Y. B. 623** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Buchhalter und Correspondent

in eine Maschinenfabrik **sofort** gesucht. Offerten unt. **O. 403** an die Exped. d. Bl. 15483

Von einer **Weingroßhandlung** wird zum Verkehr mit Wiederverkäufern ein in Schlesien und Posen eingeführter **routinirter** 15467

Vertreter

gegen hohes Gehalt und feste Spesen per bald oder 1. Januar gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Referenzen an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau sub H. 26178.**

Commis,

kath., polnische Sprache Bedingung., der soeben die Lehrzeit beendet hat, kann sich sofort melden.

M. Górny - Gnesen,
Kolonialhdlg. u. Destillation.

Junger Mann

sofort aushilfsweise bis 1. Jan. 1896 gesucht. Bewerber der Eisenbranche bevorzugt. 15470

Marcus Peyser,
Samter.

Für mein Kurz- und Weiß-Waaren-Geschäft suche per sofort einen tüchtigen 15471

Verkäufer,

mos., der poln. Sprache mächtig. Photogr. erwünscht.

Max Braun, Thorn.

Für mein Destillations- und Colonialwaaren-Geschäft suche ich per sofort oder 15. d. M. einen tüchtigen 15473

jungen Mann

als **Verkäufer,** welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein muß, bei gutem Salair und freier Station. Marken verbeten,

S. Waldhorn,
Jarotschin.

Ein beider Landessprachen mächtiger gewandter 15098

jüngerer Commis

und **ein Lehrling für Destillation und Kolonialw.-Geschäft** sofort oder später gesucht.

Offerten unter F. 93 an die Exped. d. Ztg.

Gelernte Köchin sof. gesucht. 15601 **Luisenstraße 11. III.**

Spezerist

für ein Geschäft nach der Provinz für sofort gesucht. Polnische Sprache Bedingung. — Offerten an **Gebr. Remak-Posen,** bald zu richten. 15112

Herrschaft Dzialyn b. Gnesen sucht per sofort einen tüchtigen und nüchternen 15097

Maschinenführer

zu 2 Dreschsätzen, welcher sowohl Reparaturen an denselben als auch an landwirthschaftlichen Maschinen übernimmt.

Für mein Putz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft suche ich per sofort einen jüngeren 15605

Commis

unter günstigen Bedingungen

A. Kuttner,
Pleschen.

Lehrling

mit besserer Schulbildung gesucht von 15465

Samuel Bildhauer,
Breslau, Schloßstraße 7/9.

Ein Lehrling

wird gesucht in **Piechanin b. Czempin.** 15472

Mazurkiewicz,
Maschinenschlossermeister.

Stellen-Gesuche.

Techniker,

30 J. alt, sucht dauernde Stellung. Off. unt. F H. 4 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Eine Buffet-Schleußerin

sucht baldmöglichst Stellung. Näheres unt. Adr. **M.** in der Exp. dies. Ztg. niederzulegen. 15482

Gesunde Amme in zu vermiethen.
Barska, Miethsfrau, Kurnik.

Russischer Frostbalsam,

außerordentlich bewährt, pro Dose 25 Pf. 50 Pf. und 1 Mark.

Rothe Apotheke,
Markt 37, Ecke Breitestraße.

Sehr trockene kieferne, eichene, und eschene 15600

Balken, Bohlen Bretter und Speichen

hat größere Posten billig abzugeben die

Dampfschneidemühle
Dilling, Petzen-Hauland bei Czempin.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ½ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., ¼ Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker,
Berlin O., Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Kanarienvögel,

größtes Postversandt-Geschäft nach allen Orten Europas. Tausende edle Sänger auf Lager. Preis-Katalog frei. **W. Gönneke,** St. Andreasberg i. Harz. 14600

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.

Preise ausserordentlich billig.

Preislisten gratis und franco.

Prima Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.